

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

N^o 223.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

38. Jahrgang.
Freitag, den 25. Septbr.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Die Lage des Silbermarktes.

Für unsere Bergstadt, deren Bevölkerung zum Theil auf den Segen des Bergbaues angewiesen ist, bildet der konstante Rückgang des Silberpreises eine ernste Kalamität. Dieser hat dieser Rückgang in den letzten Tagen ein rascheres Tempo angenommen. Am Sonnabend wurde an der für den Silberpreis maßgebenden Londoner Börse die Fein-Barten-Silber nur mit 47 Pence bezahlt, also nur ein 1/4 Pence höher wie im Juli 1876, wo die Unze Silber vorübergehend bis auf 46 3/4 Pence herabgegangen war. Der am Freitag in Hamburg notirte Preis von 139 Mk. 10 Pf. für das Kilo Silber stellt aber den niedrigsten Stand gegenüber den Durchschnittspreisen der letzten neun Jahre dar. Da aus einem Kilo Silber 60 Thaler geprägt sind, welche einen Tauschwerth von 180 Mk. haben, so ist nach dem jetzigen Silberkurs der wirkliche Werth eines Thalers nur 2 Mk. 32 Pf. Eine derartige Entwerthung des Metalls ist ebenso bedauerlich wie die Entwerthung dieser Erscheinung völlig außerhalb des deutschen Münzwesens liegen, kann sich das Deutsche Reich glücklich schätzen, daß es nicht durch eine plötzliche Umkehr zur Silberwährung vor dieser Silberentwerthung seinen Goldvorrath hat ins Ausland abfließen und Unmengen von Silbermünzen in die Staatskassen hereinströmen lassen. Wären nicht im Mai 1870 die deutschen Silberverkäufe auf Andringen der Vimetallisten prinzipiell eingestellt worden, so könnten sich heute die Silberbestände des Reiches nicht noch auf ca. 450 Millionen Mark in Thalerstücken belaufen, die sich nur mit einem Verlorenverlust gegen Gold umtauschen lassen. Die That- sache, daß die 1879 erfolgte Einstellung der deutschen Silberverkäufe das weitere Fallen der Silberpreise nicht aufgehalten hat, ist unbestreitbar, da das Kilo Silber sich wohl von 1879 zu 1880 von 151 Mk. 54 Pf. auf 154 Mk. 11 Pf. erhöhte, von da ab fortwährend bis zu dem heutigen unglücklich niedrigen Preis von 139 Mk. 10 Pf. herab- ging. Der Silbermarkt wird eben von ganz anderen Dingen beeinflusst als von dem deutschen Währungssystem.

Wenn auch die Anschauungen und Urtheile der Fach- männer über die Ursachen und Folgen der jetzigen Silberentwerthung weit auseinander gehen, so stimmen dieselben doch darin überein, daß zwei Dinge jetzt den Silberpreis höchst ungünstig beeinflussen, die Befürchtung der Auflösung der Lateinischen Münzkonvention und die mögliche Aufhebung der Bland-Silber-Bill in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die erste Befürchtung dürfte übertrieben sein und leicht schon in den nächsten Tagen ruhigeren Betrachtungen Platz machen. Erstens hat eine Ausprägung von Silber in den Ländern dieser Münzvereinigung seit Jahren bereits nicht mehr stattgefunden und könnte deshalb eine Auflösung der Union kaum eine wesentliche Veränderung hervorruufen. Zweitens würde gerade bei den jetzigen Verhältnissen das Zurückziehen der ausgeprägten Silbermünzen und der Ersatz derselben durch Gold einem einzelnen Staate der Lateinischen Münzkonvention sehr schwer fallen und derselben in die größten Verlegenheiten bringen. Deshalb ist die Auflösung trotz der bestehenden Mißverständnisse unwahrscheinlich und hat sich der zuerst widerstrebende belgische Staat aus ähnlichen Gründen schon bereit erklärt, zu einer Verlängerung des bisherigen Münzvertrages die Hand zu bieten. Die französische Regierung verständigte das Brüsseler Kabinett, daß sie zunächst in eine provisorische Verlängerung des Münzbundes bis zum 1. Januar 1887 willige. Bis dahin dürfte aber unter den einzelnen Staaten dieser Münzvereinigung ein Einverständnis erzielt sein, welches alle plötzlichen und in den Geldumlauf tief ein- greifenden Veränderungen ausschließt.

Dringender und ernsthafter ist für den Silbermarkt die Gefahr der Aufhebung der Bland-Silber-Bill in den Ver- einigten Staaten von Nordamerika, für welche der Präsi- dent Cleveland und sein Schatzsekretär entschieden eingetreten sind. Kame es in Washington zu dieser Maßregel, so würde die Unions-Regierung die in den Kellern des Schatzamtes aufgehäuften Unmengen von Silberdollars rasch abzusehen und würde dem Silbermarkt damit überschweben, außer- dem würde dem letzteren die Nachfrage für Silber entgegen- kommen. Zum Glück haben die Besitzer der nordamerikani- schen Silberminen in Washington einen so großen Einfluß, daß ein plötzlicher Bruch mit dem bisherigen Währungs- system der Vereinigten Staaten kaum denkbar ist. Zwischen dem Vertreter dieser Minenbesitzer, dem Senator General Warner aus Ohio, und dem Schatzsekretär soll in den letzten

Tagen ein von vielen Mitgliedern des Repräsentantenhauses gebilligter Ausgleichs-Plan vereinbart worden sein. Dieser Plan geht dahin, daß zwar die Ausprägung der Silber- dollars einstweilen eingestellt werden, das Schatzamt aber gegen Deponirung von Silberbarren Zertifikate ausgeben soll, die zwar nicht den Privatleuten, aber der Regierung und den Banken als gesetzliches Zahlungsmittel gelten müssen. Der Preis des empfangenen Silbers würde nach dem am 1. des Monats notirten Kurswerth berechnet werden.

Selbst wenn in Nordamerika dieser Ausgleich fehl- schlägt und die Bland-Bill aufgehoben würde, dürfte die Entwerthung des Silbers ihre Grenzen finden, weil die Silberausfuhr nach Britisch-Indien seit 1882 beständig steigt und riesige Metallmassen absorbiert. Von der ge- sammteten Silberausfuhr Englands, welche betrug

in 1882	1883	1884	
8965	9322	9986	
1000	1000	1000	
Pfund Sterling,			
erhielt Indien	5986	6107	7577

Der Antheil Indiens steigt also von Jahr zu Jahr, was aufs Engste mit der Erweiterung des indischen Handels und des indischen auswärtigen Verkehrs zusammenhängt. Je mehr Indien Weizen versendet, desto mehr wird in Silber dorthin gezahlt und es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß der jetzige niedrige Silberkurs dazu dienen wird, den indischen Weizenmarkt leichter mit dem amerikanischen kon- kurriren zu lassen und sowohl die indische Weizenimport- wie die Summe der Silbersendungen nach Indien wesent- lich zu vermehren. Im letzten Jahre versandte Britisch- Indien 15854000 englische Zentner Weizen im Werthe von 5258000 Pfund Sterling oder 105160000 Mark. Derartige Summen erleichtern den Silbermarkt sehr be- trächtlich; außerdem stellen die für Bahnbauten von der englisch-indischen Regierung kontrahirten Anleihen einen weiteren bedeutenden Silberbedarf in Aussicht. Nach Ost- indien ist in der Zeit vom 1. Januar bis zum 18. Sep- tember d. J. für 6386817 Pfund Sterling Silber ge- sendet worden. Wenn China wahrhaft geneigt sein sollte, den Bau von Eisenbahnen nicht länger zu hindern, sondern eher zu fördern, wenn Japan, wie verlautet, seine ent- werthete Papierwährung durch Silber ersetzt, wenn Frank- reich Aufwendungen zu machen hat, um seine Stellung in Tonkin zu befestigen, so sind genug Auswege gegenüber dem etwaigen Angebot von Silber seitens der Vereinigten Staaten vorhanden und ist deshalb ein weiterer starker Preisfall nicht wahrscheinlich. Die großen englischen Fach- blätter sprechen sich bereits dahin aus, daß die jetzt auf dem Silbermarkt herrschende Panik eine übertriebene sei, daß die Schwierigkeiten sich wohl als ernste darstellen, allein, daß eine allgemeine Krisis durchaus nicht befürchtet zu werden brauche. Alle Wahrscheinlichkeit deute viel mehr auf ein Steigen als auf ein Fallen des Preises von Silber. Es wird keiner Verringerung der deutschen Währung be- dürfen, um die weitere Entwerthung des Silbers zu ver- hindern, die durch das deutsche Währungssystem nicht entstand und durch eine Umwandlung desselben auch nicht beseitigt werden kann. Noch ist die Lage des Silbermarktes wohl eine ernste, aber das Schlimmste dürfte bereits überwun- den sein.

Tageschau.

Freiberg, den 24. September.

Bei dem vorgestern in Stuttgart stattgefundenen Diner des kommandirenden württembergischen Generals v. Schachtmeyer, dem der deutsche Kaiser beivohte, brachte der General im Namen des 13. Armeekorps einen Toast auf den obersten Kriegsherrn aus, dem das Armeekorps zum Ruhm und zur Ehre des Vaterlandes stets folgen werde. Auch die Prinzen Albrecht von Preußen, Wilhelm von Württemberg und Arnulf von Baiern, sowie Generalfeldmarschall v. Moltke wohnten dem Diner bei. Der Ministerpräsident v. Mittnacht, bei dem gleichzeitig der deutsche Kronprinz speiste, feierte seinen Gast als den ruhmvollen Führer der württembergischen Truppen in unergesslicher Zeit, als den Förderer von Kunst und Wissenschaft, als den erhabenen Prinzen, der Hoch und Niedrig gleich nahe stehe. Der Kronprinz gedachte in seiner Erwidrung der großen Zeit, welche ein gemeinsames Band um den Norden und Süden des Vaterlandes geschlungen habe und versicherte, daß Seine Majestät der Kaiser wie er selbst weilt stets gern im Süden und seien gerührt und ergriffen von der begeisterten Aufnahme, die sie in Stuttgart gefunden. Der Kronprinz schloß mit einem Hoch auf den König und die Königin von Württemberg. Der Kaiser verließ gestern Nachmittag Stuttgart und fuhr nach Baden-Baden, wo der greise Monarch mit der

Kaiserin einige Zeit zu verweilen gedenkt. Der Kaiser wird erst Mitte Oktober in Berlin zurück erwartet. Der deutsche Kronprinz beabsichtigt von Stuttgart aus der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein in Homburg v. d. S. einen Besuch abzustatten. Der Aufenthalt des Kronprinzen in Homburg ist bis zum 26. d. M. in Aussicht genommen, an welchem Tage die Abreise zu den Einzugsfeierlichkeiten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Baden nach Karlsruhe erfolgen soll. — Prinz Wilhelm von Preußen ist von dem Kaiser von Oesterreich zum Oberstinhaber des 7. Infan- teriments (früher Prinz Friedrich Karl von Preußen) ernannt.

Durch mehrere deutschfeindliche Demonstrationen auf der spanischen Insel Kuba ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ veranlaßt worden, das Gerücht von deutschen Absichten auf den Besitz dieser Insel, welches von amerikanischen Blättern verbreitet wird, energisch zu widerlegen. Das offiziöse Blatt schreibt: „Wenn Spanien einen Krieg gegen Deutschland unternehmen sollte, was wir nicht glauben, so würde Kuba allerdings ein wichtiges Angriffsobjekt für uns bilden; aber die amerikanischen Staatsmänner sind zu gut über die Tendenz unserer Kolonial- politik unterrichtet, um zu glauben, daß die deutsche Regierung auf den Gedanken kommen könnte, sich dauernd eines Landes zu bemächtigen, welches in deutschem Besitz doch noch weit stärkere Garnisonen erfordern würde, als die spanische Regierung dort zu halten genöthigt ist.“ — Der Pariser „Figaro“ behauptet, daß Deutschland auf die Insel Yap verzichten wolle, wenn Spanien dafür dem deutschen Handel und der deutschen Schifffahrt vollständige Freiheit auf den Inseln der drei Archipelen gewähre. Wie der „Figaro“ ferner wissen will, ist Spanien auch bereit, eine Insel der Karolinengruppe sowie eine Insel der Mariannengruppe als Schiffs- und Kohlenstation an Deutschland abzutreten, während die Marschall- und Gilbert-Inseln den Gegenstand weiterer Vereinbarungen bilden. Die bevorstehende Verantwortung der letzten spanischen Note durch die deutsche Regierung wird jedenfalls wesentlich zur Klärung der Karolinen-Angelegenheit beitragen.

In den gestern in Wien eröffneten beiden Häusern des österreichischen Reichsrathes wurde eine Zuschrift des Ministerpräsidenten verlesen, wonach die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch den Kaiser am 26. d. M. Vormittags 11 Uhr stattfinden wird. Im Abgeordnetenhaus leisteten die Abgeordneten bei dem Namensaufruf das vorgeschriebene Ge- löbniß. Der vorgestrigen Sitzung des neuen deutsch-öster- reichischen Reichsrathes wohnten 81 Abgeordnete bei. Mit der Ausarbeitung der Klubstatuten wurde ein aus Herbst, Thumeky, Kopp, Wagg, Plener, Scharfshmid, Sturm, Tomaschek bestehendes Komitee betraut. Plener, welcher präsidirte, sprach das Bedauern aus über die eingetretene Spaltung und bemerkte, daß die Abgeordneten der alten Partei bis zum letzten Augenblicke für die Erhaltung der Einheit bemüht waren. Allgemein wurde ein möglichst einverständliches Vorgehen mit dem deutschen Klub gewünscht, ohne welcher die liberale Partei zu sehr in Nachtheil gerathen wußte. — Der in den letzten Tagen in Wien verhandelte Sensationsprojeß Kuffler hat den Ausgang genommen, daß der angeklagte Kaffirer Amstler freigesprochen wurde, während Heinrich Kuffler wegen leichtsinnigen Bankerutts und Mißschub an der Veruntreuung des Direktorstellvertreters der Niederösterreichischen Eskompte- gesellschaft, Zauner, zu sieben Jahren Kerker verurtheilt worden ist.

Nach dem Fachblatt „Sole“ hat die Verwaltung der italienischen Staatsbahnen der jetzigen Privatverwaltung für Ausgaben und Verwendungen ein Defizit von vielen Millionen Franken hinterlassen. — Seit dem 6. August sind in Italien im Ganzen 1339 Personen an der Cholera er- krankt und 820 gestorben. Die neuesten Nachrichten aus Sizilien lauten etwas besser; trotzdem wollen sich die Minister Tejani und Nicotti dorthin begeben; der Verkehr der Eisen- bahnzüge ist auf der ganzen Insel wieder hergestellt. Im Ganzen sind 17 Bataillone Truppen für Sizilien bestimmt, in denen soll die überflüssige Mannschaft sobald als möglich zurückberufen werden. Messina ist ziemlich ruhig. — Der Papst hat 40000 Franks für die von der Cholera Heimgesuchten gespendet.

Der französische Minister des Auswärtigen Freycinet hat den auf ihre Posten zurückkehrenden Botschaftern in Berlin, London und Petersburg die Stellung Frankreichs dahin er- läutert, daß die französische Regierung das Vorgehen des Fürsten von Bulgarien mißbilligt, aber in erster Linie Ueber- einstimmung mit den anderen Mächten, insbesondere den Unterzeichnern des Berliner Vertrages, anstrebe, auch eventuell der Verkung einer Konferenz zustimmen werde. — Nach einem in Paris eingetroffenen Telegramm sind neuerdings in China 1000 Christen, darunter 300 französischer Abstammung,

niedergeworfen worden. General de Courcy wurde um Schutz angefleht. Da diese Greuelthaten wenige Meilen jenseits der Grenze von Konfin stattfanden, erklärte er, er sei zu schwach, um etwas zu unternehmen.

Aus Petersburg meldet man der „Pol. Korresp.“, der Kaiser von Russland habe dem bulgarischen Kriegsminister Cantacuzeno, welcher gleichzeitig russischer Offizier ist, befohlen, als Kriegsminister zu demissioniren, und demselben unterlag, die ostrumelische Bewegung irgendwie zu unterstützen. Die russische Regierung verbot ferner das Zutreten russischer Freiwilliger nach Bulgarien. Durch Bulareff sollen am Montag 300 russische Offiziere durchpassirt sein, welche sich nach Bulgarien begaben. Die „Moskauer Zeitung“ spricht sich aber entschieden gegen den Fürsten Alexander und dessen Regierung aus, welche das bulgarische Volk unter dem Deckmantel des angeblichen Willens des russischen Kaisers zu dem jüngsten thörichtesten Schritte verleitet hätten. Die ganze Angelegenheit dürfte in Nichts verlaufen, wenn die Türkei ihre Truppen einstweilen noch nicht einrücken lasse und Russland energisch auf Wiederherstellung der früheren Verhältnisse bestünde.

Unter dem Vorhitz des türkischen Sultans erörterte bereits am Sonntag in Konstantinopel der Ministerrath die Frage, ob die Pforte kraft des ihr durch den Berliner Vertrag zugesprochenen Rechtes Truppen nach Rumelien entsenden solle. Die Meinungen der Minister waren getheilt, einige befürworteten die Entsendung von Panzerschiffen mit 2000 Mann nach Burgas, sowie den Einmarsch in Mazedonien, andere waren der Ansicht, daß zunächst die Vertragsmächte konsultirt werden müßten. Vorläufig sind einige Bataillone von Adrianopel nach der Grenzstadt Rustapha Pascha dirigirt worden und wurde ein Rundschreiben an die Mächte erlassen, welches gegen das Verhalten des Fürsten von Bulgarien protestirt, dasselbe als eine Verletzung des Vertrages erklärt und mittheilt, daß der Sultan beschloßen habe, die ihm laut Artikel des Berliner Vertrages zustehenden Rechte effektiv auszuüben. Die türkischen Truppen würden bei einem Kampfe mit den Rumelien keine leichten Stand haben, da die Balkanpässe alle gut besetzt sind und die ganze bulgarische Miliz nach Rumelien geworfen worden ist, um den Türken nöthigenfalls die Spitze zu bieten. Die Kriegsstärke des bulgarischen Heeres wird folgendermaßen angegeben: 24 000 Mann Infanterie, 1400 Reiter, 96 Feldgeschütze, 880 Mann Genietruppen, was ungefähr der Stärke eines deutschen mobilen Armeekorps entspricht. An Reservetruppen stehen 24 Druschinen zu je 1000 Mann, außerdem etwa 6000 Mann Landsturm zur Verfügung, so daß Bulgarien mit Aufbietung aller Kräfte etwas über 60 000 Mann aufstellen kann. Die Truppen sind von russischen Offizieren eingeleitet und sollen leiblich diszipliniert sein.

Wie man aus Belgrad berichtet, bezwecken die militärischen Maßnahmen Serbiens nur, dieses Land in Bereitschaft zu setzen, um für die Erhaltung des durch den Berliner Vertrag geschaffenen Zustandes auf der Balkanhalbinsel einzutreten, oder falls es zu einer neuen Gruppierung der Interessen auf dem Balkan komme, seine Lebensinteressen in ernster Erwägung zu ziehen. Der serbische Minister des Aeußeren richtete in diesem Sinne ein Schreiben an die Vertreter im Konstantinopel. Die Besucher der Hochschule in Belgrad wollten Montag Abend einen demonstrativen Aufzug vor dem königlichen Konal ins Werk setzen, um den König Milan zum „König von Bosnien und der Herzegovina“ auszurufen und zur Intervention gegen die österreichische Annexion zu bewegen. Dieses Vorhaben wurde durch behördliches Einschreiten vereitelt. Die Aufregung in Folge der neuesten Beschlüsse der Regierung und in Folge der Vorgänge in Bulgarien ist in Belgrad sehr groß.

Die griechische Regierung wird eine abwartende Haltung einnehmen, hat aber gleichwohl die Einberufung aller Beurlaubten des Heeres und der Marine angeordnet. Der König wird am Sonntag von der Reise nach Kopenhagen zurück erwartet. Eine große Versammlung in Athen beauftragte eine aus dem General Botzaris, dem Admiral Canaris und dem Professor Gennadios bestehende Deputation, dem Ministerpräsidenten eine Adresse zu überreichen, welche die Regierung zur Wahrung der Rechte des Hellenismus auffordert.

Lothales und Sächsisches.

Freiberg, den 24. September.

Die Königl. Amtshauptmannschaft erinnert an die Bestimmungen der Gefindeordnung vom 10. Januar 1835, wonach die polizeiliche Ein- bezüglich Zurückführung von Diensthöfen, welche sich weigern, den Dienst anzutreten oder ohne gesetzliche Urkunde den Dienst vor Ablauf der Dienstzeit eigenmächtig verlassen, unter Androhung des Schadenersatzes und des eintretenden Strafverfahrens zu erfolgen hat. Die Herren Gemeindevorstände werden von der Behörde zu einer genauen Befolgung der gedachten gesetzlichen Bestimmungen besonders angewiesen, weil man sich mehrfach auf die Androhung beschränkt, die Ein- oder Zurückführung des Gefindes in den Dienst durch ein Polizeigebäude aber nicht thätlich durchgeführt hat, so daß eine Bestrafung der betreffenden Diensthöfen nicht erfolgen konnte.

Wenige Pflanzen zeigen eine gleiche Neigung zur Hervorbringung von Varietäten wie die Georgine oder Dahlia, die deshalb bei allen Gartenfreunden außerordentlich beliebt ist. Die Gartenkunst hat es dahin gebracht, daß bereits Tausende von verschiedenartigen Georginen gezogen werden und alljährlich neue Arten entstehen, deren mannigfaltige Farbenpracht das Auge entzückt. Die von Hrn. Kunst- und Handelsgärtner F. A. Meyer massenhaft gezogenen Georginen stehen jetzt in voller Blüthe und ist deshalb der Besuch des Meyer'schen Garten-Etablissements am Hornmühlenswege gerade jetzt jedem Blumenfreund warm zu empfehlen.

In Bezug auf die Abfahrtszeiten der Züge bei dem Eintritt des diesjährigen Winterfahrplans der sächsischen Staatsbahnen sind für die Station Freiberg, sowie die umliegenden Haltestellen Aenderungen fast gar nicht eingetreten. Für Freiberg selbst ist es nur der Montags und Donnerstags früh verkehrende erste Personenzug in Richtung Dresden, welcher nicht schon 3,50, sondern abermals wie in früheren Wintern, erst um 5 Uhr zum Abzuge gelangt. Aenderungen in den Anschlüssen nach den Nebenlinien und Nachbarbahnen bringen wir in einer späteren Nummer. Wie schon bekannt gegeben, gelten von diesem Winterfahrplan ab auch die Rundreisebilletts, doch müssen dieselben auf eine Entfernung von mindestens 600 Kilometer erkaufte sein. Neu ist, daß der Eintritt dieses Winterfahrplans bereits am 1. Oktober erfolgt.

Am 1. Oktober wird in Vereinigung mit der Postagentur in Edele Krone eine mit Fernsprecher versehene Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden. Unwillkürlich drängt sich dabei die Frage auf, weshalb in den industriellen Kreisen unserer Bergstadt sich noch nicht das Bedürfnis einer Fernsprech-Anlage kundgegeben hat. Die Vortheile des Telephons, welche anderen sächsischen Mittelstädten längst zu eigen wurden, dürften für Freiberg erst recht wünschenswerth sein, wo zwischen den Privatwohnungen und den Bureauz der Mangel einer raschen Verbindung sich oft genug fühlbar macht. Wir sollten meinen, daß sich ohne besondere Mühe zehn größere Industrielle in Freiberg zusammensuchen könnten, auf deren Antrag die Reichspost sehr gern den Fernsprecher-Dienst eröffnen würde. Die Heranziehung von Brand, Muldenhütten, Halbsbrücke, Weiskoborn, Frankenstein und anderer Nachbarorte würde eine eventuelle Fernsprechanlage in industrieller Beziehung sehr nutzbringend machen. Daß Zeit Geld ist, wird heutzutage Niemand mehr bestreiten; wer aber die Erfindung des Telephons kennt, der wird auch bestätigen, wie viel Zeitvergeudung und Mühe durch Benutzung derselben erspart wird.

Im Anschluß an die Ausführungsbestimmungen des Bundesrathes zu dem am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Reichsstempelabgabengesetz macht das Königl. Finanzministerium bekannt, daß die Hauptämter Dresden (gleichlich für den Hauptamtsbezirk Freiberg), Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Bautzen und Zittau zur Erhebung der Stempelabgabe von Aktien, Renten- und Schuldverschreibungen, von inländischen und ausländischen Lotterielosen, sowie zur Abstempelung dieser Urkunden auch ferner zuständig sind. Mit dem noch vor dem 1. Oktober d. J. beginnenden Verkauf von Formularen zu Schlußnoten und von Reichsstempelmarken, mit der Abstempelung von Privatformularen zu Schlußnoten und von Vertragsurkunden über reichsstempelpflichtige Anschaf-

fungsgeschäfte und mit der Beforgung aller übrigen, mit der Erhebung der in der Tarifnummer 4 angeordneten Abgabegeschäfte sind die sämtlichen Hauptämter, sowie die Unterämter Meierane, Glauchau, Grimmitzschau, Werdau, Schneberg, Reichenbach, Döbeln, Wurzen, Delsnitz und Niesa beauftragt. Die Zoll- und Steuer-Direktion in Dresden. Anträge auf Erstattung des Abgabebetrag für die etwa am 1. Oktober 1885 noch im Besitze von Steuerpflichtigen befindlichen, dann unguiltigen Stempelmateriale der bisherigen Art (Stempelmarken und gestempelte Formulare zu Schlußnoten) sind bis zum 31. März 1886 unter Einreichung der unentwendbar gewordenen Marken und Formulare an die Hauptämter- und Hauptzollämter zu richten.

Alle erfahrenen Händler propheszeien für den kommenden Mittel- und Spätherbst einen größeren Rückgang der jetzigen hohen Butterpreise, was unseren Hausfrauen durchaus nicht unangenehm sein dürfte. Der Grund hierfür soll in den dies Jahr so massenhaft vorhandenen Eänen zu suchen sein. Tausende und Abertausende dieser Netterinnen des Kapitols sind im Laufe dieses Monats durch Händler vom dem Auslande nach den verschiedenen Dörfern unseres Vaterlandes spedirt worden. Sind doch sicherem Vernehmen nach auf dem Bahnhof Freiberg allein in diesem Monat an 13 000 Stück zur Entladung gekommen; dieselben sind alle an Dekonomen zur Abgabe gelangt, werden von diesen jenseitig und später geschlachtet. Liefert jedes Stück durchschnittlich nur ca. 1 Kilogr. Fett, so ergibt dies genöthig ein hübsches Quantum; und so lange das delikate Gänsefleisch genossen wird, braucht selbstverständlich die wackere Hausfrau nicht zu der theuren Butter zu greifen. Nun, die Zukunft wird lehren, ob obige Deutung in Erfüllung gehen wird. Das dies Jahr so reichlich vorhandene Obst hat den Preis gefährdet, theils erhofften Rückgang der Butterpreise bis jetzt noch nicht im Gefolge gehabt.

Se. Majestät der König hat dem Seminarlehrer Schulrath Dr. Friedrich Wilhelm Schütze in Waldenburg den Titel und Rang als Oberschulrath in der 3. Klasse der Hofrangordnung verliehen.

In Dresden waren gestern zur Erinnerung an den 94. Geburtstag Theodor Körner's die Außenseite der Geburtsstätte desselben in der Körnerstraße Nr. 5, sowie das Körnerstandbild auf dem Georgplatz mit Kränzen und Girlanden geschmückt worden. Auf den sächsischen Staatseisenbahnen gelangen nächsten Sonntag folgende Extrazüge zur Einlegung: Vormittags 8 Uhr 44 Min. und Mittags 12 Uhr 45 Min. von Pirna nach Schandau im Anschluß an die Vormittags 8 Uhr 5 Min. und Mittags 12 Uhr 5 Min. vom Böhmischem Bahnhofe in Dresden abgehenden regelmäßigen Personenzüge; Nachmittags 12 Uhr 33 Min. von Klotzsche nach Königsbrück (Abfahrt vom Schlesienschen Bahnhofe Mittags 12 Uhr 15 Min.), Abends 7 Uhr 35 Minuten von Königsbrück nach Klotzsche (Ankunft auf dem Schlesienschen Bahnhofe Abends 10 Uhr); Nachmittags 2 Uhr 10 Min. und 3 Uhr 40 Min. von Radebeul nach Moritzburg-Eisenberg im direkten Anschlusse an die 1 Uhr 55 Min. und 3 Uhr 15 Min. Nachmittags von Dresden-Neustadt, Leipziger Bahnhof, abfahrenden fahrplanmäßigen Personenzüge, Abends 6 Uhr 58 Min. von Moritzburg-Eisenberg nach Radebeul zum Anschluß an den Abends 7 Uhr 40 Min. in Dresden-Neustadt, Leipziger Bahnhof, eintreffenden Personenzug; Abends 10 Uhr 15 Min. von Meißen nach Dresden-Neustadt, Leipziger Bahnhof. Die vorgenannten Extrazüge verkehren am obenbezeichneten Tage zum letzten Male in diesem Jahre, da sie, nur für den Sommerverkehr eingerichtet, im Winterfahrplane, d. i. vom 1. Oktober d. J. ab, in Wegfall gekommen sind. Außer diesen Zügen gelangen nächsten Sonntag, den 27. d. M., auch der letzte der diesjährigen Regie-Personenextrazüge zu ermäßigten Fahrpreisen von Dresden nach Berlin via Radebeul zur Abfertigung. Abfahrt erfolgt früh 6 Uhr 50 Min. von Dresden-Alstadt, 7 Uhr 5 Min. von Dresden-Neustadt, das Eintreffen in Berlin nach Halten in Radebeul, Kößschenbroda, Roswig, Pritzevitß Vormittag 11 Uhr 20 Min. — Wie das „Dresd. Tagbl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Eröffnung des

Vorurtheile.

Roman von A. Lütetsburg.

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie wußte, daß ein Wurm an dem Herzen des Gatten nage, wenn sie auch nicht ahnte, wie sehr solche Befürchtungen gerechtfertigt waren.

Wieder fuhr der Herbstwind über die Stoppelfelder und segte das gelbe, raschelnde Laub von den Bäumen. Der blanke Pflug begann die Erde zu durchschneiden, um sie zur Aufnahme für die Winterfaat vorzubereiten. Bald darauf fiel indessen der erste Schnee und dann breitete sich wochenlang Tag für Tag ein unangenehmer Nebel aus, der schnell das Laub von den Bäumen flattern ließ und sich zugleich schwer auf das Gemüth der Menschen herabsenkte.

Diese Tage lasteten scheinbar besonders drückend auf dem Landhause Arnold Hendrich's. Er war den ganzen Sommer hindurch krank gewesen und obgleich ihm die frische Luft gewiß wohlthuend gewesen wäre, so hatte er doch kaum sein Haus verlassen und in den letzten Wochen nicht einmal mehr sein Zimmer.

Auch in der äußeren Erscheinung des einst so schönen, kraftvollen Mannes zeigten sich die Spuren eines tiefen Seelenleidens. Er ging, den Kopf vornüber gebeugt, mit zu Boden gesenktem Blick; der unerwartete Anblick eines Menschen trieb ihm das Blut in die bleichen, schmalen Wangen und ließ ihn heftig zusammenfahren. Als die letzten Blätter zur Erde gefallen waren und der Sturm die Fenster klirren ließ, stand Herr Hendrich nicht mehr auf. Seine Kräfte nahmen in letzter Zeit mit verdoppelter Schnelligkeit ab, und obwohl er sich noch sträubte, der grenzenlosen Schwäche nachzugeben, machte doch die Natur ihr Recht geltend und zwang ihn, sich zu fügen. Aber noch verwahrte er sich dagegen, daß ein Arzt zu Rathe gezogen werde, bis Frau Hendrich ihren Gatten eines Morgens ohnmächtig in seinem Bette fand.

Im Hause entstand eine grenzenlose Verwirrung, die noch durch Ausspruch des hinzugezogenen Arztes, daß Frau Hendrich wohl thun werde, ihren Sohn kommen zu lassen, vermehrt wurde. Frau Marie selbst war außer sich, sie ging umher wie eine Träumende, und es gelang ihr nicht, ihre gewohnte Seelenruhe zu behaupten. Wenn er starb! — Zum ersten Male kam ihr dieser Gedanke. Sie schauderte zusammen und sah mit Todesangst in das bleiche, verfallene Gesicht ihres Gatten.

Wenn er starb! Was hatte sie gethan, ihm für alle Liebe, welche er ihr entgegengebracht, zu danken? War sie ihm jemals eine treue Gattin, die Gehilfin gewesen, die Theil an seinen Freuden, an seinen Leiden genommen? Angesichts des Todes wurden alle besseren Regungen in dem Herzen der stolzen Frau lebendig, in diesen Stunden, wo das Gewissen erwacht war, gab es für sie nur den einen Wunsch, daß ihr Gatte genesen möge, damit sie gut machen könne, was sie veräußt.

Zu spät. — Der Zustand des Kranken verschlimmerte sich derart, daß Frau Marie bereits am zweiten Morgen voll Unruhe an dem Fenster ihres Gemaches stand, mit fieberhafter Ungebuld die Ankunft ihres Sohnes erwartend. Da wurde plötzlich die Thür aufgerissen und ein Diener stürzte mit kreideweißem Gesicht herein, der Herrin mitzutheilen, daß Herr Hendrich entseztlich ausjage!

Als Frau Marie an das Lager getreten war, sank sie erschlappend in die Kniee nieder, indem sie die herabhängende, halb erstarrte Hand ihres Gatten ergriff und leidenschaftlich an die Lippen preßte.

Ja, Arnold Hendrich sah „entseztlich“ aus, es gab keine Hoffnung mehr, ihn am Leben zu erhalten, der Tod hatte seinem Antlitze bereits den Stempel aufgedrückt.

„Marie — der Schrank!“ Er brachte die Worte mühsam über die Lippen, und sie mußte das Ohr an seinen Mund bringen, um nur die Laute

erhaschen zu können. In seinen Augen lag eine entseztliche Angst, und Frau Hendrich sah, daß es die Furcht war, das mit hinüber zu nehmen, was er ihr noch sagen wollte.

Sie legte aufhorchend das Ohr an seine Lippen, die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Ahnte sie, was er ihr zu sagen habe?

„Den Schrank! — Den Traufstein — vorhanden, Hans — arm. Mache gut — Marie! Gieb ihr, was ihr gehört! — Gott möge mir verzeihen, daß ich zu schwach war, einzugestehen. Ich hoffte, Hans und Else — Du wolltest mich nicht — verstehen.“

Herr Hendrich hatte sichtlich mit Anwendung aller ihm noch zu Gebote stehenden Kraft gesprochen. Jetzt war es vorbei. Sein Kopf sank bleischwer in die Kissen zurück, in als Frau Marie die Angst und Erstarrung abgeschüttelt, in welche die Worte des sterbenden Gatten sie versetzt, als sie so viel Gewalt über sich gewonnen hatte, wieder in der Gesicht sehen zu können, da war es schon vorbei — der eintretende Sohn fand seinen Vater nicht mehr unter den Lebenden.

Marie war schwer von dem Tode ihres Gatten betroffen. Ihre gewohnte Ruhe, die Kraft der Selbstbeherrschung war spurlos verschwunden und sie hatte nicht die Kraft, irgend welche Bestimmung zu treffen, sondern überließ Alles ihren Untergebenen. Es gelang Niemandem, sie zu trösten und zu beruhigen, und Hans vergaß sein Leid bei dem Anblick der Verzweiflung, welche sich der Mutter bemächtigt hatte. Trotz ihrer Kälte und Zurückhaltung mußte sie den Vater sehr geliebt haben, und diese sich ihm aufdrängende Ueberzeugung ließ ihn Manches vergessen, was ihn in der letzten Zeit dem Mutterherzen entfremdet hatte.

Herr Arnold Hendrich war mit vielem Pomp begraben, das prächtige Grabgewölbe der Hendrich'schen Familie hatte einen Sarg mehr. Im Hause aber war es öde und leer geworden, und Hans rieth der Mutter, das einsame Landhaus

sächsischen
November in
bestimmig
Die mit e
agentur auf
30. Septemb
samkeit ge
Das Winte
Charand
Aus Leip
abzuhalten
Gestern fand
suchte Ber
solte über
Helfer, Ha
als ob dies
Das von So
Unternehm
Referenten,
sich. In Fol
scheidenen
bekannter
war die Wa
Statutenent
sigung heb
schreiben ist
Regulativ, b
von der Kö
Die Wähl
Stadtrath Dr
scheidenden
Nach, Gär
und zwar bi
mit je 49, H
rath Wagner
Die gest
Besetzungs
technischen
Wunder, gest
von Leittrag
erleuchtung
Die eigentl
folgte die Re
Professor Ob
kollegiums
v. Einfiel,
zu Dresden
Verganhalten
bestehenden
gehüllt; ihne
ebenfalls mi
Grust getre
Beethoven's
den Choral:
geistlichen
„Es ist best
meine Zuber
An der
haltenen Br
den einjähr
Prüfungs-R
— da einer
dieser haben
ungenügende
Der So
wurde von
Fischendorf
zu verlassen
wollte nicht
ein Druck,
Geißel ließ
heftige Krat
Doch f
das Blut f
ihre bleich
dem Herzen
entlocken,
mußte!
Rein
welche im
gelunkenen
stunde ver
einziges W
daß sie ein
ließ. Ihr
In der
weitere De
standen, si
solcher kon
dieses Mär
Noch
den Jahre
glaube
Erbin. N
Else's der
behaupete
Nicht
nach Bon
das einfa
werde.
ihre Ant

Amtlicher Theil.

Erlaß.

bei Ein- oder Zurückführung von Diensthöten in den Dienst einzuhalten Verfahren betreffend.

Nach den ausdrücklichen Bestimmungen der §§ 23 und 111 der Gefindeordnung vom 10. Januar 1835 hat die polizeiliche Ein- beziehentlich Zurückführung von Diensthöten, welche sich weigern den Dienst anzutreten oder vor Ablauf der Dienstzeit ohne gesetzliche Ursache den Dienst eigenmächtig verlassen haben, unter Androhung des Schadenersatzes und des eintretenden Strafverfahrens zu erfolgen.

Diesen Bestimmungen ist in neuerer Zeit Seiten einiger Gemeindevorstände nicht befolgt worden, beziehentlich es hat sich die Polizeibehörde auf die gesetzliche Anweisung beschränkt, die Ein- oder Zurückführung des Gefindes in den Dienst durch ein polizeiliches Organ aber nicht thatsächlich durchgeführt. In Folge dessen ist wiederholt zu einer Bestrafung derjenigen Diensthöten, welche trotz dieser — den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechenden — polizeilichen Maßregel den Dienst nicht fortgesetzt haben, nicht zu gelangen gewesen.

Die Herren Gemeindevorstände werden daher zu einer genauen Befolgung der obgedachten gesetzlichen Bestimmungen hierdurch noch besonders angewiesen.

Freiberg, am 23. September 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Fischer.

Die Einkommensteuer

für den zweiten Termin 1885 ist am 30. September d. J. fällig und bis längstens den 21. Oktober d. J. an die Stadtsteuer-Einnahme hier einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt wegen der Rückstände die Einleitung des Zwangsvollstreckungsverfahrens.

Freiberg, am 21. September 1885.

Der Stadtrath.
Beutler. Bgm.

Auktion in Reichenbach.

Montag, den 28. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, kommen in dem Gebäude Kat.-Nr. 110 zu Reichenbach ca. 8 Centner Hafer, 5 Centner Grummet, 1 Federbett und 1 Kleiderschrank gegen sofortige Baarzahlung zu Versteigerung.

Freiberg, am 24. September 1885.

Lederer, Vollstreckungsbeamter.

Erledigt

hat sich die für Sonnabend, den 26. d. M., angekündigte Versteigerung zweier Pferde zc. bei „Stadt Chemnitz“ hier.

Freiberg, am 24. September 1885.

Aktuar Schmidt, Gerichts-Vollzieher.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des ausgetretenen Gutbesizers Herm. Leberecht Würzner, Grobhartmannsdorf, soll die Schlussvertheilung stattfinden und entfallen auf die nichtbevorrechtigten Gläubiger, deren Forderungen 48 600 Mk. 76 Pfg. betragen, 1167 Mk. 81 Pfg.

Freiberg, den 23. September 1885. Der Konkursverwalter.
Johs. Müller.

Bekanntmachung.

Im Konkursverfahren zum Vermögen des Rohhändlers Christian Friedrich Rempe in Freiberg soll die Schlussvertheilung erfolgen. Unter die nichtbevorrechtigten Gläubiger, deren Forderungen sich auf 30559 Mk. 51 Pfg. belaufen, gelangen 1320 Mk. 76 Pfg. zur Vertheilung.

Freiberg, den 23. September 1885. Der Konkursverwalter.
Johs. Müller.

In dem Konkurs Carl Friedrich Liebher's in Lichtenberg hat das Konkursgericht die Schlussvertheilung angeordnet.

Masse: 1399 Mk. 72 Pfg.,
bevorrechtigte Forderungen: 1195 Mk. — Pfg.,
die anderen: 3276 Mk. 27 Pfg.

Das Verzeichniß kann bei der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Freiberg, den 21. September 1885.

Rechtsanwalt Kugler,
Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Kranken-Begräbnisklassen-Vereins zu Halsbach werden Sonntag, den 27. September d. J., Nachmittag 2 Uhr, im Wolf'schen Gasthof daselbst eingeladen.

Tagesordnung.

- Genehmigung des nach § 36 des Statuts aufgestellten Vertheilungsplanes des noch vorhandenen Vereinsvermögens.
- Auszahlung desselben.

Der Gesamtvorstand.
Ebert, Vorsitzender.

Gasbeleuchtungs-Aktien-Verein zu Freiberg.

Die in der Generalversammlung des obgedachten Vereins vom 9. September a. c. beschlossene Dividende auf das Betriebsjahr 1884/85 im Betrage von Siebenundzwanzig Mark — Pf. pro Aktie kann von jetzt ab nach Wahl bei der Wertklasse im Gebäude der Gasanstalt, sowie bei den Herren Ludwig & Co. oder Herrn Paul Heinicke, Nachf., beiderseits hier, gegen Rückgabe des 49. Dividendenscheines erhoben werden.

Freiberg, den 23. September 1885.

Direktorium des Gasbeleuchtungs-Aktien-Vereins daselbst.
Leonhardt. Bornemann. Dr. E. Mylius.

Grubeninventar-Versteigerung.

Am 28. September, von Vormittags 10 Uhr an, sollen auf dem Gutshause von Segen Gottes Erbtholl zu Gersdorf bei Röhwein eine komplette Schmiede-Einrichtung, bergmännische Geräthe und Instrumente, Möbel, eine große Brückenwaage, zwei Balkenwaagen, eine zwanzigpferdige liegende Dampfördermaschine mit zwei Dampfesseln und allem Zubehör, zwei große und eine kleine Wasserpumpenmaschine, sowie einige hundert Zentner altes Schmiede- und Gußeisen, Grubenschieben u. s. w. gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Wegen Besichtigung obiger Gegenstände wolle man sich an den Steiger Richter auf dem Gutshaus in Gersdorf wenden.

Freiberg, den 15. September 1885.

Der Grubenvorstand
von Segen Gottes Erbtholl zu Gersdorf in Liquidation.
Heinicke.

Verkaufs-Offerte.

Zwei in noch brauchbarem Zustande befindliche größere Gasthore, sowie 12 Stück Fenster sind zu verkaufen; dieselben können in der Königl. Bergakademie in Angersheim genommen werden und wollen Reflektanten ihre Gebote schriftlich an den Unterzeichneten abgeben.

Freiberg, den 10. September 1885.

H. Kretschmar, Hausinspektor.

Für Augenranke

bin ich wieder täglich von 11—1 Uhr zu sprechen.
Stabsarzt Dr. Reichel, Friedeburg.

Man annouciert am zweckmäßigsten, bequemsten und billigsten, wenn man Anzeigen zur Vermittelung übergibt an die erste und älteste Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Dresden, Wildstrufferstraße 24. Für Freiberg und Umgegend am hiesigen Plage vertreten durch Robert Bihofe, Fischerstraße 20.

Auktions-Bekanntmachung.

Die in dem Wagner'schen Gute zu Selbigsdorf bei Mulda auf den 15. d. M. bekannt gemachte Inventar-Auktion findet unwiderrüßlich Dienstag, den 29. September a. c., von Vormittags 10 Uhr an statt.

NB. Sämmtliches Vieh, worunter 2 4/2-jährige gute Arbeitspferde, 12 Kühe, 3 3-jährige Zugochsen, ist in gutem Zustande, desgl. auch die Inventarien, wobei 1 neuer Spazierwagen und desgl. Schlitten befindlich. Alles Uebrige schon bekannt.

D. S.

Neueste für die Saison

ist in reichhaltigster Auswahl eingetroffen und bittet um gütigste Berücksichtigung

Walpurga Weise,

Putz- & Modewaaren,
Erbischestr. vis-à-vis der Konditorei Janett.



Panorama

Die Schlacht bei Mars la Tour.

Todesritt der Brigade v. Bredow.

Größte Sehenswürdigkeit.

Innerhalb 9 Monaten von nahezu 200 000 Personen besucht.

Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Bon Eintritt der Dunkelheit ab

= Elektrische Beleuchtung. =

Eintrittspreis 1 Mark.

Kinder 50 Pf.

Seipzig.

Seipzig.

Richard Patzig,

Freiberg,
Gasse d. Kessel- u. Borngasse.

9/4 br. Lamas,
neueste Muster in hundertfacher Auswahl,
Meter von 140 Pf. an, alte Elle
80 Pf.

7/4 br. Rockflanells,
Panamas und Velours,
Meter 175 Pf., alte Elle 100 Pf.

7/4 br. Hochstoffe,
Wollstoffe, Panamas und
Kerzföpers,

reizende Muster, den reinwollenen Flannels
und Lamas täuschend ähnlich. Auch zu
Strapazier-Kleidern vorzüglich geeignet.
Meter von 65 Pf., alte Elle von
38 Pf. an.

5/4 br. Calmuc,
neue Muster, besonders zu Jacken passend,
Meter 65 Pf., alte Elle 38 Pf.

5/4 br. Camilla,
schöner, weicher Stoff zu Unterrock-Bezügen
in kleinen Carreaux,
Meter 35 Pf., alte Elle 20 Pf.

5/4 br. Woy-Barchent,
beste Qualität, in rosa, blau und braun, zu
Jacken und Bekleidern,
Meter 38 Pf., alte Elle 50 Pf.

5/4 br. Köper-Barchent
in allen Farben,
Meter 60 Pf., alte Elle 35 Pf.

Hemden-Barchente,
ca. 300 Stück auf Lager,
Meter von 35 Pf. an, alte Elle
20 Pf.,
bis zu den gedlegendsten El-
sässer Qualitäten.

Infolge meines grossen Umsatzes
in genannten Artikeln bin ich in der
Lage, meine Waaren direkt vom
Fabrikanten in grossen Quantitäten
zu beziehen und kann daher meiner
geehrten Kundschaft die weitgehend-
sten Vortheile einräumen.

Für Händler Engros-Preise.

Jedes abgeschnittene Maß wird
bereitwilligst umgetauscht.

Richard Patzig,

Freiberg,
Gasse d. Kessel- u. Borngasse.

ff. Magdeburger Sauerkraut

empfehlen Ernst Mey, Obermarkt.

Täglich frische Zusendung!

Ungarische Kur- und
Tafel-Trauben
in Postkörbchen zu 10 Pf., a Pf. 28 Pf.,
Tafel-Obst in verschiedenen Sorten
empfehlen billigst
Heinrich Süss,
Delikatessenhändler, Enggasse.

Cement,

nur Waare wie ich selbst verarbeite, billigst
bei C. J. Uhlig, Cementwaarenfabrik,
Branderstraße 20.

Jagd- u. pat. Luft-Gewehre

Teschins, Revolver, Terzerole
nebst entsprechender Munition empfiehlt
Robert Paessler.

ff. Lompen-Zucker,

zum Einsieben von Früchten, zum billigsten
Tagespreis bei
Ernst Mey, Obermarkt.

Engl. Hammelfleisch,

jung und fett, a Pfund 50 Pf., empfiehlt
täglich frisch Th. Seidel, Jakobig. 6.

Feinste Gebirgs-Butter, 8 1/2 Pf.

Süßrahmtafelbutter, auch gesalzen,
Kf. 9,80 franko per Nachn.
L. Durst, Molkerei, Kempten.

Kreuzmühle.

Ausschlagbrot, sowie I. Sorte 6 Pf.,
60 Pf., II. Sorte 6 Pf., 52 Pf., von nur
reinem Roggen empfiehlt Siebert.

Das Tuchwaaren-Lager

von
Friedrich May,
Weingasse 3,

empfehlen bei fortwährendem Eingange von
Neuheiten

für
Herbst und Winter
Anzugs-, Ueberzieher-
und Kaisermäntel-Stoffe

in
Streich- und Kammgarn

von den billigsten bis zu den feinsten Arten.
Normal-Jäger-Tricots
nebst **Normal-Futter.**

Double & Kammgarn nebst
Besatzstoffen
zu Damen-Jackets und Paletots.

Zurückgesetzte Stoffe,
a Meter 4 Mark.

Oft der irrigen Meinung begeg-
nend, daß ich hochfeine und hoch-
moderne Stoffe nicht führe, bitte
ich, sich bei Bedarf durch Einsicht-
nahme meiner Musterkollektion gest.
vom Gegentheil zu überzeugen.

Kutsch-Wagen,

neue und gebrauchte, desgl. Kutsch- und
Fahrgeschirre empfiehlt billigst
C. A. Rentsch, Sattler,
Freiberg, Hornstraße Nr. 30.

Von heute ab täglich frisch!

Stier Speckvörlinge, a St. 6 u. 8 Pf.,
Kappler Fettvörlinge, a St. 4 u. 6 Pf.,
Räucher-Nal, a Pfund 1 Mark 40 Pf.,
Bludern und Spotten zu Tagespreis.
Außerdem ganz frischen Ural- u. Ham-
burger Kaviar, a Pfund von 2 Mark
60 Pfennigen an, Bratheringe, Briden,
Nal in Gelee, Del-Sardinen, russische
Sardinen empfiehlt zur flotten Abnahme
Heinrich Süss,
Delikatessenhändler, Enggasse.

Hôtel de Saxe

gestattet sich bei Beginn
der Theater-Saison auf die
renovirten
Restaurations-Lokalitäten
ergebenst aufmerksam zu
machen; für reichhaltige
Speisenkarte, gutgepflegte,
preiswerthe Weine, sowie
Biere wird bestens gesorgt
sein.
Hochachtungsvoll
Robert Beyll.

Gasthof Gränitz.
Sonntag, den 27., Erntefest, von
4 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst
einladet R. Hermersdorfer.

Schlachtfest.
Heute, Freitag, ladet von früh 9 Uhr an
zu Wellfleisch freundlichst ein
Louis Wolf, Gasthof Halsbad.

Gasthaus Friedeburg.
Vorläufige Anzeige.
Nächsten Sonntag, von 3 Uhr an,
Schwein-Auskegeln, wozu freundlichst
einladet W. Wehrisch.

Jugendverein Krummenhennersd.
Zum Stiftungskränzchen
Sonntag, den 27. d. Monats,
ladet ergebenst ein D. B.

Saxonia St.
Sonntag, d. 27. d. M., Ab. 1/8 Uhr,
Stiftungskränzchen im Saale zum
„Schützengarten“, wozu die geehrten
Mitglieder ergebenst einladet
der Vorstand.

Heute Freitag
Abends punkt 8 Uhr
Übung.
D. V.

Freundschaft.
Sonabend, den 26. September, Abends
punkt 9 Uhr, Hauptversammlung
im Singlokale. Um recht zahlreiche Be-
theiligung bittet der Vorstand.

Militär-Verein „Kriegerbund“.
Zu dem nächsten Sonntag, d. 27. Sep-
tember a. c., stattfindenden Herbstver-
gnügen im Gasthof zu Silberdorf,
bestehend in Tanz und anderen angenehmen
Ueberraschungen, werden die Kameraden mit
ihren lieben Angehörigen hierdurch freundlichst
eingeladen. Versammlung Nachmitt. 1/3 Uhr
im Restaurant „Glückauf“. Entree 30 Pf.
Einer recht zahlreichen Theilnahme sieht
entgegen F. L. Köhler, Vorsteher.

Militär-Verein „Kameradschaft“

Zu der nächsten Sonnabend, Abends
8 Uhr, im Schillerlöschchen stattfindenden
den 27. September, Nachm. 2 Uhr, zu der im
Lokal stattfindenden Bezirksversammlung
werden die geehrten Kameraden um
zahlreiche Theilnahme gebeten.
Der Vorstand.

Herzlichen Dank
für die überaus großen Beweise der Liebe
und Theilnahme beim Begräbnisse unseres
lieben Albert sagen hiermit
Otto Reiling nebst Frau
Erbsdorf, den 22. Septbr. 1885.

Die glückliche Geburt eines munteren
Mädchen zeigen hoch erfreut an
Gerichtsvollzieher Jentzsch und Frau
geb. Schulze.
Borna, den 23. Septbr. 1885.

Gestern Abend 9 Uhr wurden wir durch
die glückliche Geburt eines munteren Mäd-
chens hoch erfreut.
Freiberg, den 24. September 1885.
Sch. Berger, Fleischermeister,
und Frau.

Todes-Anzeige.
Heute früh 1/8 Uhr nahm Gott unsern
kleinen, lieben Rudolf wieder zu sich, was
wir allen Freunden und Bekannten hierdurch
zur schuldigen Nachricht bringen.
Freiberg, den 24. September 1885.
Klemens Walther und Frau.

Todes-Anzeige.
Mittwoch früh 10 Uhr entschlief nach
langem Leiden unser guter Gatte, Vater,
Groß- und Schwiegervater, der Schuhmacher-
meister August Berthold. Dies allen
Freunden und Bekannten zur schuldigen
Nachricht.
Freiberg, den 24. September 1885.
Die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend,
Nachmittag 5 Uhr, vom Trauerhause aus.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 24. Septbr. 1885:
Zur Eröffnung der Saison:
Prolog, gespr. v. Fr. Anna Kroner.
Hierauf: Erste Aufführung der mit
großem Beifall gegebenen Novität:
TILLI.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Francis Stasl.
Freitag, zum ersten Male:
Becker's Geschichte
oder
Am Hochzeitstage.
Viederspiel von A. Corradi.

Hierauf: Erste Aufführung der an den
besten Bühnen mit großem Erfolg
gegebenen Novität:
Die Schullehrerin.
Lustspiel von Emil Postl.
Zum Schluß:
Die schöne Galathé.

Mythologische Oper von Franz v. Supplé.
Sonabend: Keine Vorstellung.
Das Theater-Bureau befindet sich wie
früher, Aischgasse 2, part.
H. Hohl, Direktor.

Th. W. Freitag, den 25. September,
S. F. 4, S. 10, Nr. 6, 46, 48, 88 89, 90,
91, 157, 158.

Meteorologisches.

Barometerstand
Nachm. 2 Uhr.

Sehr trocken	740
Beständig	750
Schön Wetter	760
Veränderlich	770
Regen (Wind)	780
Viel Regen	790
Sturm	800

Wind: W. Luftwärme: + 13,5 ° F.
Niedrigste Nachttemperatur: + 8,5 ° F.

Hierzu eine Beilage.

Sächsischen Landtages für die zweite Woche im November in Aussicht genommen. Der Tag ist noch nicht definitiv bestimmt.

Die mit einer Telegraphenbetriebsstelle verbundene Postagentur auf der Wastei (Sächsische Schweiz) wird am 30. September Abends für das laufende Jahr außer Wirksamkeit gesetzt.

Das Wintersemester der Königl. Sächsischen Forstakademie Tharandt beginnt am 19. Oktober.

Aus Leipzig schreibt man: Die Sucht, Versammlungen abzuhalten und Vereine zu gründen, treibt wunderliche Blüten. Die mit einer Telegraphenbetriebsstelle verbundene Postagentur auf der Wastei (Sächsische Schweiz) wird am 30. September Abends für das laufende Jahr außer Wirksamkeit gesetzt.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

Die gestern Nachmittag in Chemnitz stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Begräbnis des Direktors der technischen Staatslehranstalten, Regierungsrath Professor Dr. Wunder, gestalteten sich durch die überaus große Theilnahme von Leidtragenden zu einem glänzenden Zeugnis der Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen.

einem Gartenstuhl berast über den Kopf geschlagen, daß er nahezu hoffnungslos im ländlichen Krankenhause zu Göllndarniederliegt. In Haschendorf hatte zwischen den Weiden anfänglich ein Reden und sodann ein scharfer Wortwechsel stattgefunden. Der Vater des so schwer Verwundeten war durch den Unglücksfall seines Sohnes berast erschüttert, daß er gestern seinem Leben durch einen Schuß ein Ende machte.

In Bezug auf die in Nr. 221 enthaltene Mittheilung, daß Se. Majestät der König Albert von Sachsen die Herrschaft Medzibor verkauft habe, theilt der angelegliche Käufer Freiherr von Buddenbrock der „Schlesischen Zeitung“ mit: Se. Majestät der König von Sachsen habe zwar genehmigt, daß die Herrschaft Medzibor unter gewissen Bedingungen ihm verkauft werden dürfe, die Verhandlungen darüber seien indessen noch nicht abgeschlossen. Ferner ist nach genanntem Blatte der für die Herrschaft stipulirte Kaufpreis nicht sechs Millionen Mark, sondern er beziffert sich auf nur zwei Millionen Mark. — Aus Guttentag wird dem „Oberschlesischen Anzeiger“ geschrieben: Graf von Oppersdorf aus Ober-Ologau habe kürzlich zum Zwecke des Ankaufs die dem Könige von Sachsen gehörige Herrschaft Guttentag, welche gleichfalls aus der braunschweigischen Hinterlassenschaft stammt, eingehend besichtigt. Doch scheine der Ankauf nicht zu Stande gekommen zu sein, da die bisher unterliebene Vereidigung der Beamten der Herrschaft durch einen Bevollmächtigten des Königs von Sachsen neuerdings vorgenommen worden sei.

Geschichts-Kalender.

25. September.

- 1534. Papst Clemens VII. stirbt; ihm folgte Paul III. auf dem päpstlichen Stuhl.
1744. Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, geboren.
1793. Zweite Theilung Polens.
1799. Die Franzosen besiegen in einer zweitägigen Schlacht ein russisch-österreichisches Heer bei Zürich.
1809. Blutiges Treffen an der Zuznerbrücke in Tirol, durch deren Abbrechen sich die Baiern nach verzweiflungsvollem Kampfe einzig und allein vor gänzlichem Verderben retten konnten.
1877. Die Russen werden bei Plewna mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Königl. Landgericht Freiberg.

[Nachdruck verboten.]

Verhandlungen vom 23. September.

(Strafkammer I. Vorl.: Herr Landgerichtsdirektor von Bollert.)

Der 34jährige Delonom Franz Fleck aus Bonitz bei Meerane, jetzt in Ahmusshausen bei Wehra wohnhaft, ist der Urkundenfälschung und des Betrugs beschuldigt. Fleck, welcher früher Gutsbesitzer in Schlegel bei Hainichen war, veräußerte im Anfang v. J. sein Gut gegen das Hausgrundstück einer Frau Wolsche in Leipzig. Während diese als Besitzerin des Schlegel's Gutes im Grundbuche eingetragen wurde, stand der Eintragung Fleck's als Besitzer des Leipziger Hauses ein Substitutionsantrag der Sparcasse zu Hainichen, welche dieses Grundstück mit 64000 M. beliehen hatte, wegen rückständiger Zinsen entgegen. Im Juni v. J. verhandelte der Agent Ehrhardt aus Chemnitz im angeleglichen Auftrage des Bruders von Franz Fleck, des Gutsbesitzers Bernhard Fleck in Bonitz, mit dem Bürgermeister Friebe von Hainichen über Zurücknahme des Substitutions-

Antrags. Die Parteien einigten sich dahin, daß die Hainichener Sparcasse diesen Antrag wieder zurückziehe, wenn Bernhard Fleck 2700 Mark am 30. Juni und den Rest von 1600 Mark am 1. Februar d. J. zu zahlen sich verpflichte. Nach Zahlung der ersten Rate erhielt der Bürgermeister Friebe auf sein Verlangen ein mit „Bernhard Fleck, Bonitz“ unterzeichnetes Dokument, in welchem sich der Aussteller zur Zahlung der am 1. Februar d. J. fälligen zweiten Rate verbindlich machte. Nachdem Franz Fleck sein Leipziger Hausgrundstück im Oktober v. J. gegen ein Gut der Freifrau von Biedenfeld in Ahmusshausen veräußert hatte, erhielt am 2. Februar d. J. der Bürgermeister Friebe einen mit „Bernhard Fleck, 3. Zeit in Ahmusshausen“ unterschriebenen Brief, in welchem um eine Gestundung von 10 bis 14 Tagen gebeten wurde. Als nach Ablauf dieser Frist keine Zahlung erfolgte, wandte sich der Bürgermeister Friebe an Bernhard Fleck, der aber von der ganzen Sache nichts wissen wollte und behauptete, sein Bruder Franz habe all' die bezüglichen Schriftstücke gefälscht. Franz Fleck giebt heute zu, daß er diese Schriftstücke angefertigt und mit dem Namen seines Bruders unterzeichnet habe, behauptet aber, daß ihm sein Bruder dazu Erlaubniß gegeben. Insbesondere habe derselbe in Gegenwart des Agenten Ehrhardt erklärt, er wolle dafür sorgen, daß die Hainichener Schuld beglichen und er (Franz) als Besitzer des Leipziger Hauses eingetragener werde. Der Agent Ehrhardt, sowie der Privatmann Lommahlich in Chemnitz und der Agent Pfaff in Freibergsdorf sagen eidlich in ähnlicher Weise aus. Dagegen bestreitet Bernhard Fleck, daß er seinem Bruder eine solche Hilfeleistung zugesagt; indessen lehnt der Zeuge die Vereidigung seiner Aussage ab. — Herr Staatsanwalt Leuterich vermag einen Antrag auf Verurteilung Franz Fleck's nicht zu stellen, da Aussage gegen Aussage stehe und der Bruder ausdrücklich den Eid verweigert habe; auch der Umstand, daß Bernhard Fleck sich nachträglich zur Zahlung von 1200 Mark an die Sparcasse zu Hainichen verpflichtete, spreche nicht zu seinem Gunsten. Der Gerichtshof erkennt denn auch auf kostenlose Freisprechung.

Verhandlungen vom 24. September.

(Strafk. II. Vorl.: Hr. Landgerichtsdirektor von Hellmann. Der Stallschweizer Xaver Vogler aus Ettlis hat am 26. August seinem Dienstherrn, Gutsbesitzer Hellmann in Schlegel, ca. 7 Pfund Bökelfleisch entwendet, wofür ihn als rückfälligen Dieb eine viermonatige Gefängnißstrafe trifft.

Volkswirthschaftliches.

Der neueste Jahresbericht der Handelskammer zu Chemnitz geht auch auf die Buchdruckerei im Bezirk näher ein. Es heißt dort: „Das Buchdruckergewerbe leidet unausgesetzt unter einer Schleiherkonkurrenz, die sich von Jahr zu Jahr mehr steigert. Auch die von den großen Zentren des Landes weiter abliegenden Plätze wissen nach dieser Richtung hin über Mancherlei zu klagen. Im Abzinsungsachen über auf der einen Seite die in großem Maßstabe betriebenen Druckgeschäfte einzelner Großstädte einen bedeutenden Einfluß aus, welche den Provinzialbuchdrucker zu außerordentlichen Anstrengungen in der Ausführung seiner Arbeiten und zu Zugeständnissen in der Preisnotirung seiner Substanz gegenüber zwingen, die einen „normalen“ Nutzen oftmals mehr als imaginär erscheinen lassen, auf der andern Seite aber ist es die im Kleinen operirende Konkurrenz, die sich noch drückender zeigt und nach jeder Richtung hin zerlegend wirkt. Verschiedene Elemente, die sonst mit dem Buchdruckergewerbe wenig oder nur lockere Fühlung haben, z. B. Kaufleute, ferner Buchbinder, Düttenmacher u. beschäftigten sich mit Herstellung von Druckarbeiten, die, wenn auch nicht immer, so doch in den meisten Fällen, schlecht genug ausfallen, und dem Publikum zu Preisen überlassen werden, die ein aufsolcher Basis fundirtes Geschäft, will es nicht seine Existenz-

zu verlassen und in die Stadt zu ziehen. Frau Marie aber wollte nichts davon wissen. Auf ihrem Gehirn lastete es wie ein Druck, der Kopf schmerzte und ein dumpfes betäubendes Gefühl ließ sie befürchten, daß demnächst auch bei ihr eine heftige Krankheit zum Ausbruch gelangen werde.

Doch schon der Gedanke an eine solche Möglichkeit ließ das Blut schneller durch ihre Adern kreisen und jagte es in ihre bleichen Wangen. Wenn sie erkrankte mit der Last auf dem Herzen! Wenn wilde Phantasien ihr das Geheimniß entlockten, das auf ewig tief in ihrer Brust begraben bleiben mußte!

Nein — nicht erkranken. Die entsetzliche Möglichkeit, welche im Fall einer Krankheit an sie herantrat, gab ihr den gestimmten Muth zurück. Was ihr Gatte ihr in der Todesstunde vertraut, mußte ein Geheimniß bleiben. Nicht ein einziges Mal war der Gedanke in ihr lebendig geworden, daß sie eine Sünde begehe, wenn sie seinen Wunsch unerfüllt ließ. Ihr Sohn arm!

In den wenigen Worten lag Alles, sie verhinderten jede weitere Ueberlegung. Sie hatte den sterbenden Gatten verstanden, sie wußte, welchen Ausgleich er gewünscht, aber ein solcher konnte niemals stattfinden. Sie sollte von der Gnade dieses Mädchens abhängig sein?

Noch war Elise ein Kind, aber in einigen rasch verfließenden Jahren würde sie ein großes und — Frau Hendrich glaubte — schönes Mädchen sein, eine reiche, vielumworbene Erbin. Wer bürgte ihr, daß Hans dann noch im Herzen Elise's den Platz einnehmen würde, den er jetzt scheinbar darin behauptete?

Nicht Tage nach dem Begräbnis seines Vaters lehrte Hans nach Bonn zurück, und Frau Hendrich versprach gleichfalls, das einsame Landhaus zu verlassen, wenn sie sich erholt haben werde. Sie ließ auch in der That alle Vorbereitungen für ihre Antunft in der Stadtwohnung treffen, ein einsames Leben

konnte ihr nicht wünschenswerth erscheinen, um so weniger, da Alles an den verstorbenen Gatten erinnerte. Als der Wagen, welcher Hans nach der Bahnstation brachte, aus der Linden-Allee auf die Landstraße eingebogen war, athmete Frau Hendrich tief auf. So lange war sie nicht frei, nicht allein gewesen, so lange hatte sie nicht einen Schritt unternehmen können, das Geheimniß wenigstens für sich zu lüften. Zweifelte sie noch, daß Elise die rechtmäßige Erbin des Hendrich'schen Reichthums war?

Nein, die letzten Worte des sterbenden Gatten verbreiteten ein Licht, welches sie beinahe blendete. Tausend bis dahin unbeachtete Worte und Dinge traten in den Vordergrund und zeigten sich ihr, wie sie waren. In dem Schranke von gezeichnetem Kirschbaumholze, dem Erbtheile Elise's, befanden sich die Beweise, daß Liddy Magnus Rudolf Hendrich's Gattin die Beweise war; Frau Marie war so fest davon überzeugt, daß es keiner weiteren Nachforschungen bedurfte. Ihr Gatte hatte sie längst gefunden. Wie lebhaft erinnerte sie sich jetzt eines Umstandes, den sie früher nicht der Beachtung werth gehalten.

Wenige Tage, nachdem Elise das Hendrich'sche Haus verlassen und diese dem Antel der Schlißel zu ihrem Schrank übergeben hatte, fand Frau Hendrich ihren Gatten, nachdem sie ihn lange vergebens gesucht, in dem Gemache, welches Elise während ihrer Anwesenheit im Hause inne gehabt. Er saß während ihrer Abwesenheit in dem niederen Sessel am Fenster, mit geisterbleichem Antlitze in dem niederen Sessel am Fenster, mit geisterbleichem Antlitze sah, fuhr er erschrocken in die Höhe und verbergte eilig einige Papiere, welche er zum Theil zertrümmert zwischen den Fingern hielt. Aber er war dann bald darauf in das Familienzimmer gekommen, und obwohl Frau Hendrich an jenem Abend zu bemerken glaubte, daß in dem Wesen ihres Gatten etwas seltsam Ruheloses sei, wurde ihre Muthmaßung, daß sich irgend etwas Unangenehmes ereignet habe, doch wieder durch eine scheinbare Heiterkeit aufgehoben.

Heute wußte sie, daß jene zertrümmerten Papiere die geürdeten Dokumente gewesen waren. Als Frau Hendrich dann einige Tage später zufällig das Arbeitszimmer ihres Gatten betrat, fand sie den Schrank darin aufgestellt, und auf ihre verwunderte Bemerkung, daß derselbe noch einen ungleich schlechteren Platz gefunden, hatte er in schroffer, harter Weise eine zornige Entgegnung gemacht. Von dem Zeitpunkt an aber war es allmählich mit ihm bergab gegangen. Sein Aussehen verschlechterte sich in dem gleichen Grade, wie seine Menschenscheu zunahm. Er mied jede Gesellschaft, und es wollte Frau Hendrich schließlich gar scheinen, als ob er nur ungern sein Privatbeitszimmer verließ.

Sie schaute mit klarem Blick: Arnold Hendrich hatte mit einem bösen Gewissen das Urtheil der Welt gefürchtet, hatte gedacht, Jedermann müsse das sorgfältig gehütete Geheimniß auf seiner Stirn lesen. Er war ein streng rechtlicher Mann gewesen, und an der Seite einer gleichgesinnten Frau, welche ein ruhiges Gewissen einer glänzenden Existenz vorgezogen hätte, würde er niemals daran gedacht haben, das Erbtheil seiner Nichte zu behalten, nachdem er sie als das rechtmäßige Kind seines Bruders erkannt. Welche Qualen bereitete es ihm, hier zu schweigen! Aber er schwieg — schwieg um seines ehelichen Friedens willens, vertrauend auf eine friedliche Lösung, wie seine letzten Worte verriethen. Aber das Schweigen war ihm zu einer Vergeßlast geworden, die ihn endlich erdrückt hatte.

Frau Marie war aufrichtig genug, sich diese Muthmaßungen vor die Seele zu führen, und ihr Gewissen fühlte sich anfangs dadurch belastet. Hätte es einen Ausweg gegeben, sie würde gewiß gern auf manche Annehmlichkeit des Lebens Verzicht geleistet haben, um rechtlichen Handelns zu können, aber — es gab nur ein „Entweder — Oder“.

„Entweder — Oder!“ Da galt es kein Besinnen, Frau Hendrich tröstete sich da-

Heute wußte sie, daß jene zertrümmerten Papiere die geürdeten Dokumente gewesen waren.

Als Frau Hendrich dann einige Tage später zufällig das Arbeitszimmer ihres Gatten betrat, fand sie den Schrank darin aufgestellt, und auf ihre verwunderte Bemerkung, daß derselbe noch einen ungleich schlechteren Platz gefunden, hatte er in schroffer, harter Weise eine zornige Entgegnung gemacht. Von dem Zeitpunkt an aber war es allmählich mit ihm bergab gegangen. Sein Aussehen verschlechterte sich in dem gleichen Grade, wie seine Menschenscheu zunahm. Er mied jede Gesellschaft, und es wollte Frau Hendrich schließlich gar scheinen, als ob er nur ungern sein Privatbeitszimmer verließ.

Sie schaute mit klarem Blick: Arnold Hendrich hatte mit einem bösen Gewissen das Urtheil der Welt gefürchtet, hatte gedacht, Jedermann müsse das sorgfältig gehütete Geheimniß auf seiner Stirn lesen. Er war ein streng rechtlicher Mann gewesen, und an der Seite einer gleichgesinnten Frau, welche ein ruhiges Gewissen einer glänzenden Existenz vorgezogen hätte, würde er niemals daran gedacht haben, das Erbtheil seiner Nichte zu behalten, nachdem er sie als das rechtmäßige Kind seines Bruders erkannt. Welche Qualen bereitete es ihm, hier zu schweigen! Aber er schwieg — schwieg um seines ehelichen Friedens willens, vertrauend auf eine friedliche Lösung, wie seine letzten Worte verriethen. Aber das Schweigen war ihm zu einer Vergeßlast geworden, die ihn endlich erdrückt hatte.

Frau Marie war aufrichtig genug, sich diese Muthmaßungen vor die Seele zu führen, und ihr Gewissen fühlte sich anfangs dadurch belastet. Hätte es einen Ausweg gegeben, sie würde gewiß gern auf manche Annehmlichkeit des Lebens Verzicht geleistet haben, um rechtlichen Handelns zu können, aber — es gab nur ein „Entweder — Oder“.

„Entweder — Oder!“ Da galt es kein Besinnen, Frau Hendrich tröstete sich da-

bedingungen nach und nach verschoben sehen, unmöglich annehmen kann. Das Provinzialzeitungswesen hat keinen Aufschwung genommen. Die Annoncenverträge, welche bei allen besseren Provinzialblättern zur Herstellung der Auflage stark mit in Anspruch genommen werden müssen, erfahren fort und fort eine Schwächung. Es sind dies namentlich die Konkurrenzblätter, welche immer wieder aufs Neue, oftmals an Orten, welche kaum 6- bis 8000 Einwohner zählen, entstehen, eine Zeit lang ein klägliches Dasein fristen, zu jedem Preis oder gar umsonst inseriren und somit diskreditirend auf das Inseratenwesen im Allgemeinen einwirken. — Wenn diese Klagen des Chemnitzer Handelskammerberichtes auch zunächst nur im Hinblick auf die Verhältnisse des dortigen Bezirkes geschrieben sind, so wird man doch auch an manchen anderen Orten das darin Gesagte gewiß ganz zutreffend finden.

† Der Rechnungsabschluss der Sächsischen Maschinenfabrik (vorm. Rich. Hartmann) konstatirt im letzten Geschäftsjahre bessere Resultate, als man nach der erfolgten Festsetzung der Dividende auf 7 Prozent im Allgemeinen anzunehmen geneigt sein dürfte. Der vorhandene Reingewinn hätte eine höhere Normirung der Dividende gestattet, wenn die Verwaltung nicht in konsequenter Beobachtung ihrer stets bewährten peinlichen Solidität auch diesmal wieder auf Bornaahme großer Abschreibungen und weitere Dotirung der Reserven bestanden hätte. Was die Aussichten für das neu begonnene Geschäftsjahr betrifft, so ist das Etablissement in allen Branchen gut und theilweise so stark beschäftigt, daß es an Raum zu größerer Ausdehnung des Betriebes mangelt. Nur die Lokomotivbranche liegt schlecht; zu thun ist auch darin, die Preise sind aber durch diejenigen Fabriken, welche ausschließlich den Lokomotivbau betreiben, auf ein so niedriges Niveau herabgedrückt, daß die Direktion der Sächsischen Maschinenfabrik damit umgeht, diesen Theil ihres Betriebes einzuschränken, um so Platz und Kräfte für den sehr schwinghaften Dampf- und Werkzeugmaschinenbau zu gewinnen.

† Leipziger Michaeismesse. Leder. Die Zufuhren vieler Gattungen Leder waren zur diesjährigen Michaeismesse umfangreicher als sonst. Die anhaltend trockne Witterung der Sommermonate begünstigte die Fabrication nach vielen Richtungen, so daß vielleicht größere Partien Leder zu früherer Zeit fertiggestellt wurden, als es bei ungünstiger Temperatur geschehen wäre. Das Geschäft entwickelte sich in erfreulicher Weise recht lebhaft bei heiterem trockenem Wetter. Feine und vrell trockene Sohlleder wurden zu vollen Ostermehrpfeisen bezahlt; abweichende Fabricate, sowie Nebenarten roher Häute wurden je nach Werth etwas billiger notirt. Einzelne Partien rheinländische, Malmehyer- und Eichweyer Sohlleder, welche qualitativ bemängelt wurden, gewährten größere Preisconzessionen oder gingen auf Kommissionslager über. Lebhafteste Nachfrage war nach Fahlledern, welche in Prima westphälischen und rheinländischen Gerbungen, sowie sonstigen bevorzugten Fabricaten zu hohen Preisen Käufer fanden. Auch die gewöhnlichen Appreturen brauner Fahlleder wurden zu angemessenen Preisen leicht begeben. Dasselbe gilt von feinen schwarzen und braunen Rippen, während Mittelsorten weniger begehrt waren. Schaffelle in lohgar und aloungar notirten etwas mäßigere Preise, und ist es wünschenswerth, daß auch die Rohmaterialien von den seitherigen hohen Preisen etwas nachlassen. Die Messe hatte im Allgemeinen einen befriedigenden Verlauf.

† Um Rebhühnervögel auf ihren Jagden zu erhalten, haben die Jäger im Zückerlande ein probates Mittel gefunden, das allgemeine Beachtung verdient. Jeder Knecht nämlich, der auf dem Felde ein Nest findet und es sorgsam behütet, erhält für jedes Ei, wenn das Küchlein ausgekrochen ist, 15 Pfennige. Schneidet er ein Nest an und bringt die Eier den Jägern, so erhält er für das Ei 10 Pf.; die Eier werden von den Haushühnern ausgebrütet und später die Küchlein zu Felde gebracht, so wurden in einer Jagdpartei 348 Eier gerettet. Die Knechte, welche früher ihre Lust darin fanden, die Eier zu nehmen und in Schnüren als Zimmerzierde unter den Spiegel zu hängen, sind nunmehr die eifrigsten Beschützer der Feldhühner geworden. Ein Knecht

mit, daß sie eine sehr schlechte Mutter sein müsse, um ihrem Liebling nicht ein reines Gewissen zum Opfer zu bringen, und dann war sie fest entschlossen — selbstverständlich, wenn sich die bewußten Dokumente vorfinden —, in ausreichender Weise für Elise's Zukunft Sorge zu tragen. Sie wollte für dieselbe eine anständige Verbindung suchen, ihr nicht allein eine glänzende Aussteuer, sondern auch einen Theil des Vermögens zurückgeben, um sie so sicher und gut zu versorgen. Die Dokumente aber — wenn sie in der That noch vorhanden waren — mußten vernichtet werden. Ihr Herz pochte in bangen Schlägen, wenn sie nur daran dachte, daß ein unvorhergesehener Zufall die Papiere in andere Hände bringen könne. Aber sie trug den Schlüssel Tag und Nacht bei sich, und es gab im ganzen Hause Niemand, welcher für den Inhalt des Schrankes Interesse haben konnte.

Nichtsdestoweniger fühlte sie sich von einer schweren Last befreit, als Hans das Haus verlassen hatte und sie daran denken konnte, ungestört ihre Nachforschungen zu beginnen. Sie zögerte auch nicht mehr, das Arbeitszimmer ihres verstorbenen Vaters, welches sie seither mit einer gewissen Klugheit gemieden, zu betreten, aber dennoch beschlich ein Frösteln sie, als die Thür hinter ihr in das Schloß fiel und sie sich in dem großen, hohen Raume allein sah. Wie wollte sie den letzten Wunsch des Mannes, der hier Tag für Tag den schweren Kampf zwischen Recht und Unrecht gekämpft, erfüllen? Frau Hendrich hatte die Thür geschlossen und, nachdem sie einen Augenblick zögernd gestanden, zog sie, wie einer raschen Eingebung folgend, den Schlüssel zu dem Schranke aus der Tasche. Als ihr Blick ihrem Spiegelbilde begegnete, erschraf sie aber vor der tiefen Blässe, der eisigen Ruhe ihres Gesichtes. Sie hatte nicht gedacht, daß ihr die Arbeit so schwer werden würde.

Wenige Augenblicke später war die Thür des Schrankes geöffnet; ein eigenthümlicher Duft kam ihr daraus entgegen. Wenn aber irgend etwas im Stande gewesen wäre, Frau

hat sich durch diesen Schutz in diesem Jahre 14 Mark verdient.

Bermischtes.

* Ueber den Aufenthalt und die Verhaftung des Kirchberger Stadt-Kassirers Kühnert in Wien theilen Wiener Blätter noch folgende Einzelheiten mit: Erst am 19. d. M. (also 14 Tage nach der Flucht Kühnert's) wurde die Wiener Polizeidirektion von der Staatsanwaltschaft in Zwickau erucht, nach dem Flüchtigen, der sich möglicherweise nach Wien gewendet habe, eifrigst zu forschen. Ein Detektiv erfuhr nun, daß im Hotel Kummer auf der Mariahilferstraße seit 12. d. M. ein Fremder wohne, auf welchen die Personbeschreibung des stedbriesslich verfolgten Kühnert einigermaßen passe. Der Detektiv beobachtete nun den Fremden, fand aber, daß die Personbeschreibung, die er von Kühnert erhalten habe, nicht genau mit dem Äußeren des angekommenen Passagiers stimme. Der Fremde, welcher im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Passes, auf Alfred von Lassow, Ingenieur aus Schnirka (?) in Sachsen" lautend, war, hatte an der linken Wange unterhalb des Auges eine auffallend rothe Narbe, und dies war in dem Stedbriess nicht als besonderes Kennzeichen angeführt. Trotzdem ließ der Detektiv den Verdächtigen nicht mehr aus den Augen und folgte ihm Sonntag früh nach Penzing. Die dort erfolgte Verhaftung theilten wir schon mit. Kühnert ist von Kirchberg nach Nürnberg gefahren, hat sich dort einige Tage aufgehalten, um dann weiter nach Pest zu reisen. Von Nürnberg aus begab er sich am 12. d. M. nach Wien. Den in seinem Besitze vorgefundenen Pass auf den Namen Alfred von Lassow hat er sich selbst ausgestellt. In seiner Eigenschaft als Stadtkassirer ist es ihm nicht schwer gewesen, sich ein Paßbillet zu verschaffen, dessen Rubriken er ausfüllte und das er dann mit dem ordnungsmäßigen Stempel verließ.

* Die Kosten, die der dreißigtündige Aufenthalt in Kremser dem Wiener Hofe verursacht hat, sind keine kleinen. Das ungeheure Schloß wurde gereinigt, neu möblirt und neu decorirt, soweit dies alle zu benutzenden Räume betraf. Die Gärten wurden alle in jeder Weise in Stand gesetzt, der ungeheure Schloßhof in einen Garten umgewandelt. Von Wien aus wurden 500 vollständige Betten, 60 Hofequipagen, 150 Pferde, 1000 Teppiche aller Art, 400 Paar Gardinen nach Kremser befördert. Außerdem 300 vollständige Frühstück-Service, 7000 Paar silberne Messer, Gabeln und Löffel, 400 silberne und andere Kaffeekannen, 300 silberne und andere Theekannen, 10000 Weingläser, 10000 Zeller, 1500 Flaschen der feinsten Rheinweine, 2500 Flaschen Rothwein, 3000 Flaschen Champagner, 300 Flaschen verschiedene Liqueure, 200 Uhren, 200 Pfd. Kaffee, 50 Pfd. Thee, 3 Zentner Zucker, 800 Pfd. Backmehl und dazu noch ganze Wagenladungen von Möbel aller Art, Bilder, Gemälde, Silbergeschirr, Porzellan und Küchengeräth. Das ganze Gefolge umfaßte beinahe 800 Personen. Natürlich waren eine Feuerweh, drei Musikkorps und die Mitglieder des Hofburgtheaters auf der Scene erschienen.

* Ein Wink für Handlungsbeflissene. Wie man aus Liverpool mittheilt, beginnt sich dort eine Agitation zu regen, welche sich gegen die Anstellung deutscher Komptoiristen in englischen Handlungshäusern lehrt. Die Motive dieser Bewegung sind freilich nicht weniger denn loyalen Natur. In fast allen hervorragenden Liverpooler kaufmännischen Geschäftsbetrieben sind deutsche junge Leute als Clerks (Handlungsdiener) thätig und erfreuen sich durchgehends der vollsten Zufriedenheit ihrer Prinzipale. Sie verdanken ihre Bevorzugung der Ueberlegenheit sowohl ihrer geschäftlichen als auch ihrer moralischen Qualifikation. Der englische Clerk ist in seinen Lebensgewohnheiten und demzufolge in seinen Ansprüchen erheblich weitergehend als sein deutscher Mitschreiber, welcher letzterer jener in allgemeiner und fachlicher Bildung das für erheblich nachsteht. Ferner kommen nach Liverpool häufig junge Leute aus den besten deutschen Kaufmannsfamilien, die als Volontäre in Liverpooler Geschäfte eintreten und angestrengt arbeiten, um sich mit den Sitten und Gebräuchen

Hendrich daran zu erinnern, welches Ziel sie verfolgte, so war es dieser Duft. Im höchsten Grade waren ihr derartige Wohlgerüche zuwider, da ihrer Meinung nach nur weidliche und verwöhnte Frauen, dergleichen zu ertragen vermöchten. Der Duft brachte das Bild jener Frau, die sie am meisten in der Welt gehaßt, wieder vor ihr inneres Auge. Sie hatte ihr doch kein anderes Leid zugefügt, als daß sie jung, schön und die Gattin eines Mannes gewesen war, dessen Reichthümer Frau Marie mit weit mehr Ruhe genossen haben würde, wenn eben diese Frau den europäischen Boden nie betreten hätte.

Die feinen, kostbaren Spitzen, welche in dem Schranke in Menge beisammen lagen, ein Vermögen in sich bergend — wie paßten sie zu dem Bilde jener Frau! Welch' ein Grad von Stolz und Hochmuth gehörte dazu, im Besitze derselben zu darben!

Aber hatte man etwas Anderes von jener Libby erwarten dürfen? Mit welcher schneidenden Spitze lehnte sie jedes Anerbieten einer Unterstützung von Seiten ihres Vaters ab! Wie stolz und verächtlich hatte sie, schon auf das Krankenlager geworfen, von welchem sie sich nie mehr erheben sollte, die Oberlippe emporgeworfen, als Arnold Hendrich ihr ein besseres Asyl angeboten. Zweifellos war sie eine entsetzlich stolze, hochmüthige Person gewesen und ebenso stolz und hochmüthig war ihr einziges hinterlassenes Kind.

Da lagen Wäschegegenstände, wie aus Sommerfäden gewoben, außer dem Diadem und dem Kollier aber noch zwei Broschen und ein Paar Ohrgehänge, wie Frau Hendrich sie prächtvoller und seltener nie gesehen. Sie konnte es nicht lassen, den Schmuck anzulegen und im Stillen darüber nachzudenken, welches Aussehen sie mit diesem oder jenem Kunstwerk gemacht haben würde.

Aber das Alles gehörte Elsen. War es nicht Reid, was sich in ihrem Herzen regte? Wie konnte das Glück dieses

des englischen kaufmännischen Betriebes vertraut zu machen, indeß die einheimischen Angestellten zumeist unter die Kategorie der low people (niederen Volks) rangiren und weder nach Erziehung noch nach Charakter nur annähernd die Würdigkeiten bieten, welche von den Inhabern der großen Firmen gefordert werden und bei den Deutschen in der Regel vorhanden sind. Es muß anerkannt werden, daß die stülpide Agitation gegen das Liverpooler Deutschtum in den einflußreichen Geschäftskreisen keinerlei Anklang noch Ermutigung findet; auch die Presse hat kein Wort der Sympathie für die Bewegung; fordert deren Urheber vielmehr auf, sich einer ehelichen Konkurrenz zu befleißigen, d. h. die Deutschen mit ihren eigenen Waffen, beruflicher und moralischer Ueberlegenheit, zu bekämpfen. Ueberigens warnt der Liverpooler Gewährsmann eindringlich vor planloser Ueberfiedelung deutscher Handlungsbeflissener dort. Wie aus dem Mitgetheilten auch schon zur Genüge hervorgeht, gestaltet sich das Leben in Liverpool für Deutsche weder leicht noch sorgenfrei; nur Demjenigen, der wirklich leistungsfähig ist, dabei so viele Mittel besitzt, um den Anfang ohne Verdienst existiren zu können, und der endlich einige gewichtige Empfehlungen mitbringt, eröffnen sich ernsthaft Chancen des Vorwärtstommens. Das möge Jeder, den es angeht, wohl beherzigen.

* Eine tragische Geschichte wird aus Chester geschrieben: „Die achzehnjährige einzige Tochter des Gutbesizers Jeoman verliebte sich leidenschaftlich in ihren Klavierlehrer. Der seit Jahren leidende Vater kränkte sich bitter über diese Neigung umso mehr, als der junge Mann in mancher Beziehung überberichtigt war. Das Mädchen jedoch drohte mit Selbstmord und schließlich gab der Vater seine Einwilligung zur Verbindung. Die Hochzeit war für den 1. Oktober festgesetzt, am 15. August starb Mr. Jeoman und in seinem Testament vermachte er sein ganzes Vermögen seiner Gattin, da er, wie er ausdrücklich bemerkte, bei der Verschwendungssucht des Bräutigams seiner Tochter für deren Zukunft in Angst sei. Als nach dem Begräbnisse das Testament verlesen wurde, drückte das Gesicht des anwesenden Klavierlehrers große Wuth aus, wenige Tage darauf löste er das Verlöbniß und am 20. d. M. ließ er sich in aller Stille und Heimlichkeit mit der Mutter seiner Braut trauen. Nellie Jeoman hat sich am Abende des Hochzeitstages am Grabe ihres Vaters erschossen und wurde mit zerstückelter Rinnlade, tödtlich verletzt, ins Haus der Neuvermählten gebracht.“

* Aus New-York wird geschrieben: Der Apotheker Karl G. Am Ende in Hoboken, welcher kürzlich durch einen Mißgriff bei Zubereitung eines Rezeptes den Tod von Margarethe und Ella Holz verursacht und aus diesem Anlaß einen Selbstmordversuch mit Atropin gemacht hatte, wurde, nachdem er vollständig wieder hergestellt war, festgenommen und unter 2500 Dollar Bürgschaft für sein Erscheinen zum Prozeß gestellt. Bereits hat ein Elektrotechniker, um künstlich die Beweichselungen von giftigen Alkaloiden mit Chinin zu vermeiden, einen elektrischen Gärapparat erfunden, der beim Erhitzen eines giftigen Gefäßes läuten soll. Abgesehen davon, daß hierdurch das Publikum bei den so häufigen Verordnungen giftiger Mittel zu äußerlichen Zwecken unnötig erschreckt würde, gewährt dieses auffallende Mittel durchaus keine Sicherheit. Besser wäre eine strengere Aufsicht, an der es in Amerika gänzlich fehlt.

* Ein eigenthümliches Mittel, seinem Sohn den unerlaubten Theaterbesuch zu verleißen, hat ein Berliner Fabrikbesitzer angewendet. Der Sohn, ein hoffnungsvoller Schwärmer, fühlte, durch Romanlektüre und durch Hang zur Schwärmeri veranlaßt, seit einiger Zeit den Drang, Schauspieler zu werden. Durch die Vermittelung eines Freundes war es ihm gelungen, bei einem Berliner Theater als Statist mitzuwirken; anstatt seine Freunde zu besuchen, wie er allabendlich vorgab, mißte er. Sein üppiges Lodenhaar bot dem Theaterreiseur zu den seltensten Frisuren stets Veranlassung. Zum Gelächter seiner Schulkameraden erschien Max D. plötzlich vollständig kahlschopf in seiner Klasse. Der ergrimmete Vater hatte, als er hinter die Schliche seines Sohnes gekommen, dem jungen Felben die Haare bis auf die Wurzel abschneiden lassen. Mit Freizeit und Spiel ist es vorläufig vorbei.

Mädchen so sehr begünstigen, und wie hatte sie selbst dagegen das Schicksal bekämpfen müssen!

Ihre bleichen Lippen preßten sich zusammen. Schneidender Weh durchzuckte sie bei der Erinnerung an das, was sie einst opferte und was sie dafür gewann. Und nun? — Wäre noch ein Gedanke in dem Herzen der stolzen Frau gewesen, das zu thun, was recht war, der Anblick dieser blühenden, funkelnden Gegenstände, dieser Spitzen und Stidereien würde ihn fortgeschwemmt haben. Elise's Bild trat vor ihre Seele, sie sah das bleiche Gesicht und die kalten, stahlblauen Augen voll unglücklichen Triumphes auf sich gerichtet — der kalte Schweiß trat in hellen Tropfen vor ihre Stirn.

Sie schob die Spitzen, die Stidereien, den Schmuck zurück, sie war ja nicht gekommen, sie zu bewundern und daran ihre Betrachtungen zu knüpfen, sondern um die Dokumente zu suchen. Aber wo waren sie?

Die innere Konstruktion des Schrankes war eine so durchaus einfache, daß Frau Hendrich sofort jeden Gedanken an ein besonderes Versteck ausschloß. Zwei Reihen sehr kunstvoll gearbeiteter Bretter durch eine Säule getrennt, oben und unten je zwei Schubfächer, das war Alles, was sie darin erblickte, trotzdem sie ihre Hände tastend auf und nieder gleiten ließ.

Daß die Säule im Verhältniß zu der Ziellichkeit des Möbels eine ungewöhnliche Breite hatte, fiel ihr nicht auf, obwohl sie daran dachte, die Schubfächer mit der Tiefe des Schrankes zu vergleichen. Frau Mariens Unruhe wuchs von Minute zu Minute. Sie durfte nicht einen Augenblick daran zweifeln, daß ihr Vatte seine letzte Aeußerung in vollem Bewußtsein gemacht.

Wo waren die Papiere? — Vernichtet? — Nimmermehr würde Arnold Hendrich den Trauschein vernichtet haben.

(Fortsetzung folgt.)

* Die W...
ration durch...
von Theodor...
jungst: An...
pielt, seke...
den Wendels...
und da ich...
viel von Herr...
den Wein flie...
er einem Wal...
eine Flosche...
* Bar n...
gerichtete Wa...
werfen soll...
eine Belohnu...
Der Polizei...
* Gele...
Auguste, Sie...
Auguste: „G...
Das ist ein...
Auguste: „Ab...
* Gele...
ich vielleicht...
lege schon ur...
Te...
Sula r...
„Times“ b...
des Abshlu...
Serbien un...
beniens du...
Bernaumen...
Mos t...
zeitung“ a...
ministerium...
Verfaßlich...
Kallu...
Karte: m...
Martini: m...
regimenter...
Nach G...
Duf a...
kältige M...
gannen G...
die zersch...
wobei ein...
Militz er...
tation na...
Kaisers v...
B h i...
man dem...
eine Dep...
Mächten...
bulgarisch...
A. W...
Souf...
à...
täglich fr...
liegen zum...
Robe...
Dünge...
V...
Ein noch...
sieht als...
fahren in...
C...
mit eierne...
ist Verh...
verlaufen...
Ziele...
1 Regal...
1 St...
1 1...
1 gr. vie...
zu verkauf...
Ma...
Ha...
werden m...
Her: Da...
Ein...
m. gesucht

Die Wirkung der Musik hat eine kuriose Illusion durch den Pächter des Restaurants in den Konzerten von Theodor Thomas zu Chicago erfahren. Derselbe sagte jüngst: „An den Abenden, wo das Orchester Wagner's Musik spielt, sehe ich stündlich so viel Lagerbier ab als sonst. An den Mendelssohn-Abenden kauft Niemand Schinkenbrötchen, und da ich bei denselben 85 Prozent verdiene, halte ich nicht viel von Herrn Mendelssohn. Strauß ist der Komponist, der den Wein fließen läßt. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn er einem Walzer von Strauß lauscht, und er bestellt sofort eine Flasche Champagner.“

Warnung. Der, der den, der die den 16. Mai aufgerichtete Warnungstafel, daß Niemand etwas in's Wasser werfen soll, selbst in's Wasser geworfen hat, angezeigt, erhält eine Belohnung von 6 Mark. Dübeldstadt, den 1. Juli 1884. Der Polizeiverwalter.

Gelehrer Fall. Frau (zum Dienstmädchen): „Aber Auguste, Sie haben ja schon wieder ein neues Kleid an?“ — Auguste: „Gnädige Frau haben ja auch eins an.“ — Frau: „Das ist etwas anderes, das ist von meinem Mann.“ — Auguste: „Aber das ist ja auch von Ihrem Mann.“

Ereignet. Hausfrau (beim Abschiednehmen): „Soll ich vielleicht etwas Licht bringen?“ — Besuch: „Danke — sage schon unten.“

Fremdenliste vom 24. September.

Anke, Kfm., Frankenberg, Stadt Chemnitz. Appner, Ingenieur, Berlin, Hotel R. Hirsch. Mandl, Händler, Widdau, Stadt Chemnitz. Bergen, Kfm., Dresden, Hotel R. Hirsch. Baumgartner, Ingenieur, Hengersberg, Deutsches Haus. Bauer, Kfm., Widdau, Deutsches Haus. Conrad, Kfm., Leipzig, Kronprinz. Dechent, Kfm., nebst Frau, Frankfurt a. M., Hotel de Saxe. Diebe, Viehhändler, Adolfsgrün, Stadt Chemnitz. Diebe, Viehhändler, Sirendenwalde, Stadt Chemnitz. Engert, Kfm., Zöbstadt, Stadt Altenburg. Erich, Ingenieur, Waldenburg, Hotel R. Hirsch. Elbogen, Kfm., Wien, Kronprinz. Graf, Schlossermeister, Dresden, Preuß. Hof. Gläker, Tischler, Dresden, Preuß. Hof. Gaaße, Detonom, Griesbach, Preuß. Hof. Kestner, Kfm., Leipzig, Hotel R. Hirsch. Kühn, Kfm., Leipzig, Hotel R. Hirsch. Konegen, Ingenieur, Braunschweig, Kronprinz. Kionta, nebst Frau, Opernsänger, Breslau, Hotel de Saxe. Kopper, Kfm., Dresden, Hotel de Saxe. Karuath, Kfm., Brüx, Stadt Altenburg. Ludwig, Händler, Widdau, Stadt Chemnitz. Limberg, Kfm., Hanau, Hotel R. Hirsch. Lüdecke, Kfm., Altheim, Hotel R. Hirsch. Vebrich, Kfm., Dornbirn, Hotel R. Hirsch. Lettfeldt, Apotheker, Vignitz, Hotel R. Hirsch. Liebermann, Kfm., Vorna, Hotel R. Hirsch. Laube, Kfm., Auffig, Kronprinz. Lippitz, Kfm., Bittau, Hotel de Saxe. Moechler, Kfm., Meerane, Hotel R. Hirsch. Ohmann, Drogist, Leipzig, Stadt Altenburg. Popp, Kfm., Al-Schmalzleben, Kronprinz. Renner, Gastwirth, Moldau, Deutsches Haus. Schorr, Handelsmann, Rastau, Stadt Chemnitz. Schönfelder, Kfm., Oberdornitz, Preuß. Hof. Schumann, Weizwaarenhändler, Wauen i. B., Gold. Löwe. Steier, Kfm., Magdeburg, Deutsches Haus. Tillmanns, Kfm., Elberfeld, Hotel R. Hirsch. Wilhelm, Kfm., nebst Frau, Freiberg, Deutsches Haus. Wenzel, Privatist, nebst Frau, Lichtenstein, Goldner Stern. Züge, Kfm., Berlin, Hotel R. Hirsch.

Chemnitz, 23. September. Marktpreise.

Weizen russ. Sorten	8 M. 70 Pf. bis 9 M. — Pf. pro 50 k
„ poln. weiß u. bunt	8 = 50 = 8 = 85 =
„ sächs. gelb u. weiß	8 = 15 = 8 = 60 =
„ Roggen preußischer	7 = 30 = 7 = 65 =
„ sächsischer	7 = 25 = 7 = 55 =
„ fremder	7 = 20 = 7 = 25 =
„ Braugerste	7 = 75 = 9 = — =
„ Futtergerste	6 = 25 = 7 = — =
„ Hafer, sächsischer	7 = 25 = 7 = 75 =
„ neuer	6 = 75 = 7 = — =
„ Hafer, verregnet	5 = 50 = 6 = 25 =
„ Roggen	— = — = — = — =
„ Mahl- und Futtererbsen	7 = — = 8 = — =
„ neu	3 = 20 = 3 = 50 =
„ Stroh	2 = 20 = 2 = 50 =
„ Kartoffeln	2 = 10 = 2 = 30 =
„ Butter	2 = — = 2 = 60 = 1 =

Berlin, 23. Septbr. Produktenbörse. Wetter: Schön. Weizen loco Mark 147—170. September-October 155.00, October-Novbr. 155.00, April-Mai 168.25, 4000 gel., festeft. Roggen loco 134.00, Septbr.-October 132.50, October-Novbr. 133.75, April-Mai 144.50, 7000 gel., festeft. Spiritus loco 41.00, September-October 40.60, November-Dezbr. 40.00, April-Mai 41.30, 20000 gel., ruhig. Rübsöl loco 45.30, Septbr.-October 45.00, April-Mai 47.50, — gel., fest. Hafer loco —, September-October 126.75, April-Mai 136.50, fest.

Hamburg, 22. Sept. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 148—152. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 140—148, russischer loco ruhig, 100—108. Hafer still. Gerste ruhig. Rübsöl matt, loco 46%. Spiritus still, pr. Septbr.-October 31%, Br., pr. October-November 31 Br., pr. November-Dezbr. 30%, Br., pr. April-Mai 30%, Br. Kaffee ruhig. Umfab 3000 Snd. Petroleum fester, Standard white loco 7,70 Br., 7,60 Gd., pr. Septbr. 7,55 Gd., pr. October-Dezbr. 7,65 Gd. — Wetter: Schön.

Telegraphische Depeschen.

Bukarest, 24. September. Die Nachrichten der „Times“ betreffs der rumänischen Mobilisirung und des Abschlusses eines Vertrages zwischen Rumänien, Serbien und Griechenland, um die Annexion Mazedoniens durch Bulgarien zu verhindern, ist gutem Vernehmen nach völlig unbegründet.

Moskau, 24. September. Der „Moskauer Zeitung“ zufolge verhandelt das russische Verkehrsministerium mit dem Finanzministerium über die Verstaatlichung der Moskauer-Kursker Eisenbahn.

Kalkutta, 24. September. Das „Bureau Kenter“ meldet: 3 vollständig ausgerüstete, mit Martini- und Henrygewehren versehene Afghanenregimenter sind von Kabul nach Herat gegangen.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Bukarest, 24. September. Noch unbekanntge Nachrichten melden: Die Türken begannen gestern an der ostrumelischen Grenze die zerstörte Mufapha-Brücke zu repariren, wobei ein Zusammenstoß mit der bulgarischen Miliz erfolgte. Aus Sofia ging eine Deputation nach Kopenhagen ab, um die Hilfe des Kaisers von Rußland anzurufen.

Philippopol, 24. September. Wie man dem „Bureau Kenter“ meldet, wurde eine Deputation abgehandelt, um bei den Mächten die baldmöglichste Anerkennung der bulgarischen Union nachzujuchen.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn H. Winkler in Rittergut Scassa bei Großenhain. Herrn Paul Schröder in Leipzig.

Verlobt: Hr. Premierlieutenant Richard Brune mit Fräulein Elisabeth Schulze in Leipzig. Hr. Fleischermeister Paul Währ mit Fräulein Helene Fischer in Dresden.

Vermählt: Hr. Bernhard Feurich mit Fräulein Frieda Kuzansky in Bittau. Hr. Buchdruckermeister Paul Wode mit Fräulein Erna Wagner in Rochlitz. Hr. Anton Butter mit Fräulein Thelma Arnold in Olbernhau.

Gestorben: Hr. Kaufmann Ed. Grünher in Dresden-Alttadt. Frau Christiane verm. Hering in Laubegast. Frn. Hans Kode in Dresden ein Sohn (Vernhard). Frn. Goldschläger Hugo Müller in Dresden eine Tochter (Margarethe).

Börsen-Nachrichten.

Dresden, 21. Septbr. Bericht über den Fettviehmarkt zu Dresden.

Auftrieb:	gute Waare	mittle Waare	ger. Waare
	per 50 Kilo.		
409 Rinder	59—62 M.	51—54 M.	30 M.
876 Landichweine:			
Engl. Landichweine	60 =	57 =	— =
Schleifische	57 =	54 =	— =
Miedlenburger	57 =	53 =	— =
Swieziermer	53 =	52 =	— =
386 Ungarische	52 =	50 =	— =
1013 Hammel	61—64 =	55—58 =	30 =
170 Käiber	55 =	45 =	— =

Unverkauft blieben: 42 Rinder, 136 Landichweine, 260 ungarische Schweine, 197 Hammel.

Fahrplan der Eisenbahnzüge.

Abfahrt nach Dresden: 3.50 (nur Montags u. Donnerstags), 6.12† 8.59*, 10.9†, 12.51†, 2.47†, 5.33, 8.55*, 9.30†

„ Chemnitz: 6*, 7.35††, 10.26††, 1.35††, 4.30, 5.29* 9.1††, 10.29.

„ Roffen: 8.5, 12.10, 5.34, 9.3.

„ Bienenmühle: 8.5, 1.40, 5.40, 9.34

„ Sainsberg-Dippoldiswalde-Ripsdorf: 6.12, 10.9, 12.51, 5.33.

Ankunft von Dresden: [5.58*], 7.31†, 10.22, 1.31, 4.24†, 5.28*, 8.57†, 10.25, 12.44 (nur Sonntags u. Wittwochs).

„ Chemnitz: 6.8††, [8.58*], 10.5††, 12.49††, 2.43†† 5.20, 8.54*, 9.24††.

„ Roffen: 7.29, 11.44, 5.1, 9.26.

„ Bienenmühle: 7.32, 11.57, 4.13, 8.37.

„ Ripsdorf-Dippoldiswalde: 10.22, 1.31, 8.57

Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch fettgedruckte Biffern angegeben. * bedeutet Eil- und Kurrierzug, † bedeutet Halten in Muldenhütten, †† bedeutet Halten in Kleinschirma.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Eine Unterstützung für Unbemittelte. Wie häufig bringen Krankheiten Sorgen und Noth in die Familie derjenigen, die mit ihrer Hände-Arbeit ihren täglichen Unterhalt herbeischaffen müssen. Es ist daher gewiß anerkennenswerth, daß Herr Apotheker H. Brand in Zürich schon seit Jahren an Unbemittelte, welche an Magen-, Leber-, Gallenleiden, Sämrorrhöden u. leiden, seine rühmlichst bekannten Schweizerpillen gratis überläßt und wolle man sich behufs Erlangung derselben nur direkt an den Genannten wenden.

A. W. Schönherr, Woll- und Strumpfwaren, Trikot-Caillen, Normal-Hemden und Hosen, eigne Fabrik (gegr. 1850) Dresden, Kreuzstr. 8. bei Chemnitz, Hohenstein

Konkurrenz-Preßhefen,

à Pfund nur 60 Pfennige, täglich frisch bei Wegardt, Theatergasse.

Ein Transport hochtrag. Zug- und Zuchtstühe, ganz nahe zum Kalben, sind angekommen und stehen zum Verkauf bei Robert Zelm in Grillenburg.

Verkauf.

Ein noch brauchbares Arbeits-Werdt steht als überzählig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Flügel

mit eiserner Platte und prachtvollem Ton ist Verhältnisse halber zum 1. Oktober zu verkaufen. Thielestr. 7, I. (alte Ritterstr. 522).

1 Regal mit 16 Branntweinsäffern, 1 Luftpumpe, 1 Deltasten, 1 Cigarrenschaukasten, 1 Kaffeebrennmaschine, 1 gr. viered. Tisch, nußbaum gem., zu verkaufen Berggasse 14.

Maurer und Handarbeiter

werden noch angenommen am Mulden-Mer-Dau zu Rothenfurth. Grohmann, Baumeister.

Ein Müllerergeselle

zu gesucht in d. Stehmermühle Raundorf.

Pferdeknecht.

Suche sofort einen Pferdeknecht. Mann, Berthelsdorf 94.

Ein Schuhmachergehilfe

kann dauernde Arbeit erhalten bei Karl Jügen, Humboldtstraße.

Wir suchen möglichst zum 1. Oktober einen Lehrling mit guter Schulbildung (Gymnasium oder Realgymnasium bis Sekunda oder Tertia). Craz & Gerlach'sche Buchhandlung (Joh. Stettner), Freiberg, Burgstraße.

Agent

gesucht für unser Universal-Kesselstein-Pulver, gegen hohe Provision. Adressen sub S. 739 an Rudolf Mosse, Breslau.

Bäcker-Geselle.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Bäcker-Geselle findet sofort dauernde Arb. bei Ferd. Braun, Bäckermstr., Mittelsaida.

Oekonomie-Wirthschafterin.

Eine einfache, praktische Frau oder ein älteres Mädchen wird zur selbständigen Leitung auf ein größeres Gut gesucht. Desgl. eine Stallmagd. Antritt kann sofort erfolgen. Näheres bei Frau Däberik a. d. Petrikirche.

Ein Dienstmädchen,

welches selbstständig gut kochen kann und die anderen häuslichen Arbeiten mit besorgt, wird bei hohem Lohn bis 1. November gesucht. Zu erfragen bei Frau Ebert, Mönchsstr. 21, 1. Et.

Einem Goldschmied sucht J. O. Zwarg. Ein tüchtiger Wickelmacher wird bei gutem Lohne gesucht Kirchgasse 1, I.

Gesucht wird ein Mädchen, welches im Kochen erfahren ist und sich jeder Arbeit unterzieht Fischerstraße 24.

Kellnerin, Haus- und Stallmagde, Knechte, Wirthschafterin, Kinderfrau sucht H. Schulze, Fischerstraße 39.

Mädchen zum Häfeln werden verlangt Reifnergasse 2, II, Frau Uhlmann.

Eine geübte Frau für einen Tag in der Woche zum Ausbessern gesucht Humboldtstraße 13, 1. Et.

Def.-Wirthschafterin u. Kinderfrauen suchen Stelle durch Zeun, Burgstr. 30.

Gesucht wird für jetzt oder später eine Familienwohnung mit 2 Stuben, 2—3 Kammern und Zubehör, wozumöglich mit Garten. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein größeres Familien-Logis mit Gartengenüß, im Preise von 3—400 Mark, wird per 1. April in Freibergsdorf oder in der Vorstadt zu mietzen gesucht. Gefl. Adr. unter L. H. 100 in die Exp. d. Bl. erb.

Thielestraße 2 ist die II. Etage zu vermietzen und sofort zu beziehen.

Eine sonnige, große, herrschaftl. eingerichtete Etage nebst Garten ist zu vermietzen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Logis mit Möbeln ist zu vermietzen Herderstraße 5.

Möblirte Wohnung sofort zu beziehen obere Burgstraße 10.

Möblirte Wohnung mit separatem Eingang billig zu vermietzen Hornstraße 23, 2. Etage.

Zu vermietzen ist die 3. Etage, Obermarkt 12. Näheres obere Burgstraße 10.

Eine Wohnung,

3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör für Mark 450, 1 Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör für Mark 300 zu vermietzen und per Ostern 1886 beziehbar. Näheres im Bureau des Hausbesitzer-Vereins, Rittergasse 6.

Ein Schüler findet in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei solide Mädchen können Logis erhalten. Auch werden Mädchen zum Wollhäfeln gesucht Nikolaigasse 9, II.

Eine schwarz und weiß gefleckte Katze abhanden gekommen Petriplatz 9.

Verloren

ein Doppelschlüssel. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Sandig, Buchstraße 14, 2. Etg. links.

Verloren wurde am Sonntag Abend ein gold. Medaillon von Halsbach bis Freiberg. Gegen Belohnung abzugeben Halsbrückerstraße 11, I.

Warnung.

Die Rainung, welche zeither als Fußweg benutzt worden ist, wird von heute an von den Besitzern auf's Strengste bei Pfändung untersagt. Zug, den 24. September. Franz Erlor. Ferd. Lohse.

